Ha 179

EX LIBRIS
ILLVSTRISSIMI VIRI,
DN. DAN. LVDOLPHI,
LIB. BAR. de DANCKELMANN,
S. REG. MAI. BORVSS. CONSILIARII
STATVS INTIMI, cetera,
BIBLIOTHECÆ ACAD. FRIDERICIANÆ
TESTAMENTO RELICTIS.

Ee 3.

Das

Erhöhete Brandenburg/

Wie es

Durch hohe Besitzer zugenommen/

Endlich gar

Zum höchsten Gipffel kommen.

Nachdem es durch Teutsche Verse/ von der Jugend/ so zu Freyenwalde an der Oder dem Studiren oblieget.

Anno 1705. den 18. Januarii,

In einem

ACTU ORATORIO

vorgestellet worden.

Befördert auf Anhalten guter Freunde zum öffentlichen Druck/

Gotthilff Krüger / Rect. Freyenw.

BERLIN/
Gedruckt und zu bekommen bey Johann Lorentz/ 1706.

KGL.PR.FR.
UNIVERS.
ZV HALLE

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
Zweigstelle Ausleihe

Dem

Aller-Durchlauchtigsten / Großmächtigsten Fürsten und Herrn / Hrn. Friderichen / Könige in Preussen /

Marggraffen zu Brandenburg / des Heil. Römischen Reichs Ertz-Cämmerern / und Churfürsten / Souverainen Printzen von Oranien / zu Magdeburg / Cleve / Jülich / Berge / Stettin / Pommern / der Cassuben und Wenden / auch in Schlesien / zu Crossen Hertzogen / Burggraffen zu Nürnberg / Fürsten zu Halberstadt / Minden und Cammin / Graffen zu Hohenzollern / Ruppin / der Marck / Ravensberg / Hohenstein / Lingen / Mörs / Buhren und Lehrdam / Marquis zu der Vehre und Vlißingen / Herren zu Ravenstein / der Lande Lauenburg und Bütow / auch Arlay und Breda /

&c. &c. &c.

Meinem allergnädigsten Könige und Herrn.

Dem
Durchlauchtigsten Printzen
Friderich Wilhelmen/
Preußischen Kron-und Erb-Printzen/
Meinem gnädigsten Herrn/
Denen
Durchlauchtigsten
Herrn Herrn Herrn/
HERRN
Philipp Wilhelmen/
HERRN
Albrecht Friderichen/
HERRN
Christian Ludowigen/
Sämptlichen Marggraffen zu Brandenburg/
Meinen gnädigsten Herren/
Wünschet eine gesegnete und friedsahme Regierung/Königliches
Aufnehmen/ Höchst-Fürstliches Glück
Dero unterthänigster Knecht.

Aller=Durchlauchtigster/ Groß=mächtigster König/

Durchlauchtigster Printz/ Durchlauchtigste Marggraffen/ Allergnädigster Herr.

Gnädigster Herr.

Gnädigste Herren.

Nur bloß ein Adler darff ins Licht der Sonnen sehen
Wie selber die Natur Gesetze hat gemacht/
Und weiß man wenn es wo von andern ist geschehen
So haben sie dadurch sich um ihr Glück gebracht.

Das

Das Denckmahl wolte mir / Sinn / Hand und Finger binden
Da ich in gröster Furcht diß Blad zusammen schrieb.
Mein Urtheil kont ich leicht durch leichte Mühe finden/
Es fiel schon Icarus durch allzuhohen Trieb/
Der Himmel wolte mich selbst dessen überzeugen
Es könten Sternen wol nächst bey der Sonnen stehn /
Doch müst ein Schwefel-Licht so hoch sich nicht versteigen /
Denn Dämpffe müsten wol in kühler Lufft vergehn.
Mein König und mein Printz / Ihr werdet mir vergönnen /
Daß ich vor Euren Fuß mich niedersencken darff.
Daß Ihr mein Fürst / mein Fürst / mein Fürst werd't dulden können /
Wie eh' ein Unterthan für Euren Fuß sich warff.
Ich ward/ so fern ein Knecht nur etwas mag erzehlen/
Nunehro vor ein Jahr durch die dahin gebracht /
So meiner Obsicht sind / ließ mir noch mehr befehlen.
Die Sache selbst / daß ich was schlechtes ausgedacht /

Denn

Denn Verse sieht ein Fürst nur an als dunckle Spiegel/
Darinnen man nicht halb/ den Abriß sehen kan.
Weil Ihro Tapfferkeit schon weißt das volle Siegel/
Und zeigt die Majestät/ als treuer Zeuge an.
Drum hab ich wol gewust/ es könten meine Augen/
Den Glantz so Brandenburg im grösten Glücke weißt/
Ich red als Unterthan/ zu sehen schwerlich taugen.
Doch da der Himmel mich nun selber sehen heist/
Seh ich/ wiewol bestürtzt und mit der grösten Schauer/
Die Landes-Sonne an/ es hängt ein Nebel vor/
Und weißt/ Sie stehe recht/ recht in der tiefften Trauer/
Der Himmel wickelt Sie in Boy und schwartzen Flor.
Gewiß/ ein Unterthan/ kan nichts betrübters sehen/
Als wenn der hohe Hof in solchem Stande steht.
Doch wird mein tieffer Wunsch/ mein Bitten und mein Flehen/
Zu dem gerichtet seyn/ der durch den Himmel geht.
Daß Wolcken/ Sturm und Schlag/ und alle trübe Regen/
Nun durch des Höchsten Rath und seine Gütigkeit/
Durch neues Wohl und Glück/ und **Königlichen** Segen/
Zur Ruhe mögen gehn/ damit bey unsrer Zeit/

Noch

Noch ferner Fried und Glück/ sich können bey uns küssen/
Das auch des Höchsten Schluß mir nicht versagen kan;
Und da ich Unterthan diß Schlechte senden müssen/
So nehmen Sie es doch von schwachen Händen an.

Eurer Königlichen Majestät/
Euer Kron-Printzlichen Hoheit/
E.E.E. Hoheiten/ Hoheiten/ Hoheiten/

Freyenwalde/ den 18. Januar. 1706.

Allerunterthänigster Knecht
und Fürbitter
Gotthilff Crüger/ Rector Freyenvv.

PROLOGUS.

JOACHIMUS CHRISTIANUS Krebs.

1.

Willkommen Wehrteste!
Der Himmel wolle Seegen
Auf Euch zusammen legen/
Und da Gewogene
An diesem Ort/wie wir gebeten/
Ihr günstig seyd bey uns hier eingetreten/
Habt Danck sehr Wehrteste!

2.

Es wird hier was geschehn!
Da jeder wird des Standes
Deß HERREN unsers Landes
Vermehrte Wolfahrt sehn/
Wie solche Jährlich zugenommen/
Und darauff ist zum höchsten Gipffel kommen/
Das Zeugnüß wird geschehn!

3.

Von dieser Seiten soll
Der Schüler Chor erweisen
Und allenthalben preisen
Das hohe Glück und Wol/

So unser **Brandenburg** erworben
Durch **Helden**/ so für uns schon längst gestorbē/
Daß FRIDRICH leb.n soll.

4.

Deßhalb sehr Wehrteste!
Gönnt uns noch diese Freude/
Daß wir in schlechtem Kleide
Die grosse Ehr und Höh/
In eurem Beyseyn rühmen mögen;
Und wenn wir ja/ wie billig nicht auffzögen/
Verzeiht uns Wehrteste!

ORATIO I.

GEORG WILHELM KNÜTTEL, Freyenwald.

DJe Zeit hat mit der Zeit/ nachdem die Erde worden/
Auf Göttliches Geschick/ besonders Ständ und Orden
Hier bey den Sterblichen gezeuget und gesetzt/
Auch solches steiff und fest der Nachwelt eingeätzt.
Es müsten Geistliche uns GOttes Wege weisen/
Der Haußstand solte uns aus seinen Händen speisen/
Fürnehmlich aber seyn Regenten zu erhöh'n/
Sonst würde unser Wohl auf schwachen Füssen stehn.
Drum hat ein jedes Volck um Obere geworben/
Und die es nicht gethan/ sind ingemein verdorben/
Auch die Erfahrung lehrt/ daß alle Wolfahrt fällt
An solchem Ort/ da nicht ein Fürst den Scepter hält.
Es hätte Babylon kaum ihre starcke Mauren
Bekommen/ Syrien auch schwerlich würden dauren/
Nicht anders Griechenland/ das alle Welt geschützt/
Wenn Sie Monarchen nicht gehalten und gestützt.

Doch

Doch ich will näher gehn/wo wäre Rom geblieben!
Das sich als Königin der gantzen Welt geschrieben.
Es hat den hohen Ruhm durch Helden nur erhöht/
Dadurch Ihr Denckmahl noch nächst bey der Sonnen steht.
Und also komm ich denn zu dem/so mir befohlen/
Ich soll des Brennus-Stamm von seiner Wurtzel hohlen/
So bitt ich Wertheste/eh ich davon mich mehr
Zu sagen unterstehʼ/Sie gönnen mir Gehör!
Rom ist zwar wie gedacht/die Mutter vieler Helden/
Doch darff sich Deutschland auch bey solchem Ruhm wolmelden/
Denn bloß Italien hat jeden nicht gezeugt/
Es ist in diesem auch manch grosser Fürst gesäugt.
Die (a) Sveven können schon hiervon ein Zeugniß geben
Von denen Ihrer viel durch Ehr und Ruhm noch leben/
Und diesen weichen auch die (b) Longobarden nicht/
Von denen mancher hat was Grosses ausgericht.
Und wil ich den Beweiß nur etwas höher spannen/
Sind die (c) Semnonen und die tapffere (d) Marcomannen
Mir darzu schon genug/aus denen mancher Held/
Durch grosse Thaten sich berühmt gemacht der Welt.
Und solche haben theils auch dieses Land besessen/
Zumahl Ihr Regiment Spree/Elb und Rhein gemessen/
Ja solches schloß zum Theil auch selbst die Oder ein/
Der letzte Uckerstrand war kaum Ihr Gräntzen-Stein.
Und da Sie das Revier noch immer ferner streckten/
Geschah es/daß Sie gar auch Böhmen letzt bedeckten/
Doch blieb Ihr Sitz zugleich in Ober-Deutschland fest/
Wo die Nachkommenschafft sich itzt noch finden läst.
Aus diesen Fürsten ist der Brennus-Stamm entsprossen/
Und (e) Thassilo vorerst zum Wachsthum aufgeschossen/
Der auch der erste Graff von Hohenzollern hieß/
Von dem ein frischer Zweig Ferfridus blicken ließ.

(a) Cluver. in Introduction. pag. 202. (b) idem pag. 210. (c) ad mentem Strabonis σεμνοὶ pii, March. veter. à Bisâ fl. ad Zeram fl. Aland & Albim Lüneburgum versus, quæ ditio terra Semnonia appellata, incoluerunt omnes nation. German. Engel in Chron. March. (d) Cluv. p. 210. (e) vid Tab. Genealog.

Die alte Tapfferkeit sey bey Ihm nicht versuncken/
Drum zeigte Er davon fast mehr als lichte Funcken/
Doch weil Er vor der Zeit und ohne Erben starb/
So kahm es/ daß sein Freund/ Land/ Ruhm und Ehr erwarb.
Nachdem war Friderich der Erste dieses Nahmens/
Dann folgte Friderich der Andre solches Saamens/
Von diesem kahm hernach der Dritte Friderich.
Der küßte auch zugleich den Eytel Friderich.
Dem Eytel Friderich saß ferner auf dem Schoosse
Der Vierdte an der Zahl Graff Friderich der Grosse/
Den setzt in Nürenberg der Kayser Rudolph ein/
Daß Er daselbsten solt hinfort Ihr Burggraff seyn.
Nachdem sind Sie hernach noch mehr und mehr gestiegen/
Daß unter Ihrem Schutz nun Königreiche liegen/
Doch davon werden bald noch andre Nachricht thun/
Drum laß ich weiteres in ihrem Willen ruhn.

ORATIO II.

JOHANNES HENRICUS Lange/ Soldinens.

SO wechselt GOtt die Zeit/ und mit der Zeit das Glücke/
Bald stirbt wol ein Geschlecht nach seinem Willen aus.
Doch bauet jenes Tod auf göttliches Geschicke
Offt einem anderen ein unbekandtes Haus.
Diß wurd an Nürenberg schon wahr vor vielen Jahren/
Als Marggraff Hennrich starb Ihr letztes Ober-Haupt/
Von denen/ so bißher aus (a) Voburgs Stamme waren/
Den Kayser Conrad hat bestellet/ wie man glaubt.
Nach diesen wurde bald die Burggräffliche Würde
Dem Friderich/ so sich von (b) Hohenzollern schrieb/
Der sie genug verdient durch Tugend/ Treu und Bürde/
Zum Lehne überreicht/ bey dem sie auch verblieb.
Doch die Vollkommenheit der Sachen zu verstehen/
Wird von gedachter Stadt theils noth theils nützlich seyn/

Daß

(a) Reineccius. (b) Est castrum in Svevia.

Daß wir derselben Bau nicht gäntzlich übergehen/
Drum rück ich weniges von Ihrem Wachsthum ein. (c)
Die Gegend ist voll Lust/ daß viel bekennen müssen/
Es hätte die Natur den Auszug ihrer Macht
In solchen engen Raum zusammen wollen schliessen/
Und alle Lustbarkeit daselbsten hingebracht.
Es weisen sich allda die angenehmsten Wälder/
Dann einer seits wird sie vom Schwartzwald eingeschränckt/
Und doch besitzt sie auch noch mehr als reiche Felder/
Die überdem ein Fluß die frische Pegnitz tränckt.
Daher so ist es auch gewiß ein schlechtes Wunder/
Daß sich ein hoher Fürst in solche Lust verliebt/
(Denn Lust und Anmuht sind doch der Begierden Zunder)
Und sich an solchen Ort zu wohnen hinbegiebt. (d)
Ein Römer hat allda nach des Augusti Zeiten
Erst einen Thurm erbaut/ und den so zugericht/
Daß niemand wider Ihn sich unterstand zu streiten/
Er achtete vielmehr der andern Dräuen nicht.
Nachdem so fieng ein Krieg von daraus lichte Flammen
Besonders wider die/ so Ungarn unterhielt/ (e)
Da zogen Volck und Volck von jedem Ort zusammen/
Und weil ein jeder gern das Sicherste dann spielt/
So musten viel zum Schutz gedachtes Schloß erwehlen/
Daher geschah es dann/ daß theils der Handels-Mann
Sein bestes Guth dahin wolt in Verwahrung zehlen/
Theils kahmen bald hernach viel Edle Ritter an/
Die setzten Hauß an Hauß/ wie Gassen sich gehören/
Und daher ward darauf das schöne Nürenberg;
Daß aber Ihre Ruh nicht Zwiespalt möchte stöhren/
Bestellten Sie nicht nur Rath/ sondern auch Gewerck.
Und also ward der Ruhm von Ihnen immer gröſſer/
Fast alle Tage kahm ein neuer Bürger an/

(c) Stœsserus in Ecclog. (d) Claudius Drusus, per quem dicitur Augustus Noricos cum Brennis &c. pacavisse, Micræl. in Syntagm. histor. (e) Hæc tempora respiciunt Attilam immanem Hunnorum Regem.

Sie bauten gar hernach die Burg und grosse Schlösser/
So/ daß Sie sich an Pracht für vielen rühmen kan.
Deswegen haben sich auch Kayser nicht gescheuet
Die Waffen und was mehr für Kostbarkeiten sind
Als Scepter/ Mantel/ Hut mit Diamant bestreuet
Hier einzulegen; und wie man es weiter findt/
Hat selbst ein grosser Held aus Schwaben da gewohnet/
Auch Kayser Hennerich und Rudolph/ sind gar offt
In Nürenberg gesehn; Doch wie die Tugend lohnet/
So wurde solcher Ort fast mehr als unverhofft
Dem Friderich/ der schon vorher erwehnet worden/
Als Erb- und Eigenthum gegeben und gereicht
Vom (f) Kayser/ dessen Frucht noch Süden/ West und Norden/
Auch selbst der strenge Ost die Demuths-Segel streicht.
Der gröste Nachdruck steckt noch in Rudolphi Worten/
Ein weiß und graues Haar bedeckte schon sein Haupt/
A's Er sich redend wieß vor seines Thrones Pforten:
Ihr Nürenberger wißt/ was für ein Trieb mich treibt!
Ihr seht/ wie Euer Wohl von Jahr zu Jahr gestiegen/
Und gebet nun an Ruhm der schönsten Stadt nicht nach/
Auch habt Ihr überdem die gröste Baarschafft liegen/
Das aber alles fällt durch eine leichte Schmach:
So scheint es füglicher/ wenn ich euch noch soll rathen/
Ihr wählet Euch ein Haupt/ das Macht und Nachdruck hat/
Damit durch Tapfferkeit und grosse Helden-Thaten
Stets Euer Glück besteh! Darüber wurd Er matt.
Doch fuhr Er weiter fort/ wenn Ihr mich hören wollet/
So nehmt den Friderich von Hohenzollern an/
Den stell ich Euch hier für als Burggraff/ und Ihr sollet
Ihm all gehorsahm seyn/ so wie ein jeder kan.
Nachdem/ da Nürenberg sich ließ den Schluß gefallen/
So redte Er darauf auch Friderichen zu:
Ihr Lieben wißt/ daß ich Euch allezeit in allen
Für Eure grosse Treu/ auch Ehr und Liebe thu/

Das

(f) Rudolph. Habsburgicus.

Das ist gewiß! Ihr habt bey uns sehr treu gestanden/
Als ein vergiffter Pfeil nach unserm Adler schoß/
Und da das Glückes Schiff wolt auf der Dohnau stranden/
So macht es Eure Treu und Eure Tugend loß.
Dagegen geben wir Euch itzo diese Würde/
Ihr seyd ein Fürst! dabey ist Euer/ was sich nennt
Von Nürenberg; doch nehmt zugleich auch diese Bürde
Und schützt das Recht/ daran man fromme Fürsten kennt.
Dem folgte Friderich der Andre/ dessen Saamen
Vielleicht in Tausenden so leichtlich nicht vergeht/
Nach Ihm kam Conrad auf der Fromme/ dessen Nahme
Durch die Gerechtigkeit schon bey den Sternen steht.
Johann der Erste war nach Ihm als Burggraff Erbe/
Der auch durch Kriege sich hat sehr berühmt gemacht/
Es schien sein Wahl-Spruch wahr: Ich siege oder sterbe.
Deswegen hat Er auch Gefahr nicht groß geacht.
Mit Ihm regierte auch Albertus sonst der Schöne/
Dem Er um Einigkeit die halbe Grafschafft ließ/
Die alle beyde sind des andern Friedrichs Söhne/
Da aber jeder letzt den letzten Athem bließ/
So blieb noch Friderich der Dritte nach Ihm leben/
Nachdem der Vierdte kam/ und mit Ihm war zugleich
Johann der Andere/ dem Ersten ward gegeben
Die Landschafft Brandenburg/ der Letzte blieb im Reich.
Weil sich hier die Geschicht von neuen wieder trennen/
So brech ich billich ab/ es mag an meiner Statt
Ein Anderer nach mir das grosse Hauß der Brennen
Erzehlen/ wie es drauf mehr zugenommen hat.

ORATIO III.

JULIUS CONSTANTINUS VOITUS, Rathnow. March.

WOhin sich das Glück der grossen Fürsten lencket/
Da pflegt auch insgemein Ihr Nachruhm hinzuziehn/

Drum

Drum muß auch / weil die Marck an Zollern ward verschencket/
Das Denckmahl Friderichs in diesen Gräntzen blühn.
Der kam / wie schon gehört am ersten zu dem Rechte /
Theils wegen grosser Treu / theils ein genaues Band /
Daß Ihm und die hernach noch blieben vom Geschlechte /
Die Chur-Marck Brandenburg durchs Lehn ward zu erkandt.
Doch solche Würde recht nach Würden zu erkennen /
Ist noth / daß wir zuvor genau den Ursprung sehn /
Woher die Landschafft sich denn Brandenburg darff nennen?
Doch wil ich weniges nur sagen / wies geschehn.
Daß diese Gegenden schon längst bewohnt gewesen /
Kan die Erfahrung selbst uns gnugsahm Zeuge seyn /
Denn / wie wir hie und da in alten Büchern lesen /
Trifft auf zwey tausend Jahr und mehr die Rechnung ein.
Vierhundert sechzehn Jahr eh uns das Heyl gebohren /
Hat der Semnonen Fürst / von dem dis gantze Land
Biß heut den Nahmen hat / zu einem Sitz erkohren /
Und Ihm für anderen erwehlt den Havel-Strand.
Daselbst hat Er hernach für sich ein Schloß erbauet /
Und solches Brenno-Burg / wie Er selbst Brennus hieß /
Genannt / vielleicht weil / so man den Geschichten trauet /
Er manchen Ort berennt / viel gar verbrennen ließ.
Von diesem ist hernach die alte Stadt entstanden /
Die itzo Brandenburg mit rechtem Nahmen heist /
Und da Sie nun daselbst bequeme Oerter fanden /
So wurden andre mehr zum Anbau angeweist.
Da kam (a) Seehausen auf / der folgte (b) Tangermünde /
Und fast nach hundert Jahr ward (c) Soldwel eine Stadt /
Daß aber Ihre Macht in mehreren beständ /
Ward auch die (d) Isenburg / so weit man Nachricht hat /
Von Grunde angelegt / wo nachmahls (e) Gardelegen
Im fünfften Jahr des Heyls bald nach der Römer Zeit
Sich angesponnen hat / und folgends ihr entgegen
Sind Krumkau / Osterburg und Gladigau nicht weit.

Nach

(a) Ao. 400. ante Christū à Semnonibus exstructa. (b) Angrivariis esse debet. (c) à Longobardis. Ao. 318. ante Christū natum erecta. (d) à Romanis condita. (e) à castris Claudii Tiberii nomen accepit.

Nach diesem/ da diß Land viel Herren muste dulden/
So baute dieser diß ein ander jenes an/
Und ließ ein jeder sich an seinem Orte hulden/
Drauf wurden Oerter mehr als man fast zehlen kan.
Da ward (f) Neubrandenburg vom Brando angebauet/
Nach welchem Oennerich auch Stendal setzen ließ/
Dem folgte Primislav, wie man den Alten trauet/
Der auch (g) zwo Städte hier nach seinem Nahmen hieß.
Von Francken gleichesfalls bey Ihren Krieges-Zügen
Damahls in Brandenburg ist manche Stadt gestifft/
Von denen etliche nächst an der Oder liegen/
Wie solche Meinung denn besonders (h) Franckfurt trifft;
Doch war das Regiment meist damahls bey den Wenden/
Die diese Gegend fast gar unter sich gebracht/
Sie hatten jeden Ort/ so itzt gedacht/ in Händen/
Das gantze Brandenburg stand unter Ihrer Macht.
Drum sah es Oennerich/ den sie den Finckler nannten/
Nebst andern Hohen mehr für noth und ratsahm an/
Damit ein Ober-Haupt/ des Tapfferkeit sie kannten
Hier würde eingesetzt; So kam (i) Graff Siegfried dran.
Dem wurde Brandenburg zum Marggrafftum gegeben/
Was solches auf sich hat? Ist kurtz so viel gesagt:
In hoher Würde stehn/ doch gegen Feinde leben/
Der seinen Widerpart aus seinen Gräntzen jagt.
Diß Absehn wurde auch besonders mit bedungen/
Die Wenden solten fort und nicht mehr Herrscher seyn/
Sie wären weit genug ins Deutsche Reich gedrungen/
Drum setzt Er dieses mit in seinen Wapen ein;
Das war ein Adeler in einem weissen Felde/
Der allenthalben roth und gleichsahm blutend war/
Und daraus solt Er sehn von einem tapffern Helde
Sey diß der beste Ruhm: Nicht scheuen die Gefahr.
Der Mund im Gegentheil und beyde Flügel-Sehnen
Die waren überguldt/ und auf der freyen Brust

(f) Ao. Christ. 230. à Brandone condita. (g) Primislav Ao. C. 1135. & Pritzwald. Ao. 1105. (h) Ao. C. 146. à Francis extructa. (i) Comes Ringelheimens. ex posteris Wittekindi. Reinec.

Stand Jhm ein halber Mond / drum müst ein Fürst sich lehnen
Auf seinen starcken Arm ; Es würde keine Lust
Bey solcher Würde seyn ; Die Wenden gar zu dämpffen /
Sey manches Blut-Bad noch zu fürchten / denn Sie doch
Für ihre Freyheit nach Vermögen würden kämpffen /
Denn wer gezogen hat / scheut allezeit das Joch ;
Doch würde letzt sein Arm ohn Zweiffel oben liegen /
Denn jener Glücke sey nur blosser Unbestand.
Sie würden allemahl hinführo schwerlich siegen /
Er hätte Volck und Recht in einer güldnen Hand.
So rechnet man denn an von diesem Sieges-Frieden
Biß folgends an die Chur das Marggräffliche Recht /
(Ich wil Jhre Gedult durch Worte nicht ermüden /)
In die zweyhundert Jahr aus zweyerley Geschlecht
Besonders (k) siebenzehn / als eilff aus Ringelheimen /
Nach deren Abgang noch aus Stade zweymahl drey /
Drauf wolte (l) Hennrich Löw das Glücke nicht versäumen /
Der legte mit Gewalt dem (m) Otto Soltwel bey.
Indeß nahm Conrad Fürst von Anhalt Plozkau wieder
Für sich / die Neumarckt und das kleine Landsberg ein /
Doch (n) Primislaus blieb der mächtigste der Glieder
Der nahm die Ucker-Marck / und Brandenburg war sein.
Da aber Primislav zum Glauben ward bekehret /
Trat Er das gantze Recht Albert dem Bären ab /
Der war des Otten Sohn / von dem schon vor gehöret /
An dem nach Conrads Tod die Marck sich auch ergab.
Er bauete Berlin / Bernau / wie auch Bernäuchen /
Die solten nach Jhm noch des Nahmens Zeugen seyn /
Berwald und Bärenstein und andre mehr dergleichen /
Der Kayser Friderich setzt Jhn als Churfürst ein.
Durch welchen zwölffe noch zu solcher Würde kamen
Als von Ascanien ; Darnach gerieth diß Land
In Widerwärtigkeit / weil Ludewig von Nahmen
Der Fünffte / dazumahl ein Kayser / solchen Stand

Dem

k) Engel in Chron. Marh. (l) Dux Saxon. (m) Comes Ascaniæ comitatum Soltwed. dotis nomi. e cum uxore Helena acceptam adibat. idem. (n) Obotritorum apud Hegetos Dux

Dem ältren Ludewig von seinen zween Söhnen
Als eigen übergab; Dem widersetzte sich
Ein falscher (o) Woldemar / der suchte an den Lehnen
Das allernächste Recht / doch hielt es letzt nicht stich.
Darauf kam Ludewig der Bruder des gedachten /
Der überließ hernach dem Otten des Geschlechts
Als Jüngeren die Marck; Der mocht es nicht groß achten /
Daher begab Er sich des Regiments und Rechts.
Drauf ward die gantze Chur an Kayser Carln verpfändet /
Der seinen (p) Sohn allhier als Churfürst hulden ließ /
Da aber jener bald sein Leben hat geendet /
Zog der an solchen Ort / allwo Er Kayser hieß.
So wurde Sigismund als Churfürst hier belehnet /
Von welchem Brandenburg als ein versetztes Pfand
An (q) zween Vettern fiel / die aber nicht versöhnet /
Da einer Kayser ward / dem Wilhelm dieses Land /
Der sich von Meissen nennt zum Unterpfande gaben /
Von dem es Sigismund ein Kayser eingelöst /
Und dieser ist / von dem es itzo diese haben
So nach den Königen den Wasthum eingeflöst.
Doch wil ich mehr kein Wort von dieser Sachen sagen /
Die Länge möchte wol gar zu beschwerlich seyn /
Es mag der nach mir kömmt das Ubrige ertragen.
Indessen nehmen Sie in Ihre Gunst mich ein!

ORATIO IV.

JACOBUS FRIDERICUS Stegling / Rezens. Neo March.

DAs höchste Regiment hat GOtt in seinen Händen
Der setzet wie Er wil Regenten ab und ein!
So stirbet Saul / wenn Er wil einen David senden /
Und David geht zur Ruh / wenns Salomo soll seyn.
Diß war der höchste Rath / den uns der Höchste gönnte /
Da dieses wehrte Land in vielen Troublen saß /

(o) Molitor fuit Jacob Rehbock, Engel. (p) Wenzesl. Ao. 1373. (q) Procopius & Jodocus Marchion. Morav.

Als allenthalben fast das Krieges-Feuer brennte!
Und jede Stadt an statt des Glückes Unglück laß/
Erwieß der Gütigste hier seine Huld und Güte
Und machte/ wie man kaum vermeinte einen Schluß
Zum Segen; sonst stand noch Gefahr in voller Blüthe/
Daß noch ein jeglicher den Höchsten rühmen muß.
So komm ich denn zum Zweck/ ich habe vorzutragen
Das höchst-berühmte Hauß/ so unser Wohl erhält/
Doch wil ich etwas nur/ weil ich nicht gnug kan sagen/
Itzt reden; Brandenburg kennt doch schon alle Welt.
Der erste Friderich ist auch der erste Nahme/
Von dem ich nach Befehl den Anfang machen soll/
Er war für sich berühmt/ wiewol sein hoher Saame/
Macht nach Jhm noch vielmehr die grosse Rechnung voll.
Drum steh ich bey mir an/ ob ich von diesen Sachen
Noch weiter reden darff; denn wenn ein schlechter Knecht/
Von hohen Fürsten wil viel Wort und Sprechens machen/
Ist ingemein die Art des Lobes gar zu schlecht.
Wer aber wird doch nicht den rühmen/ dessen Schatten
Ein jeder Unterthan in tiefster Demuth küst.
Drum muß ich das/ was wir vor in Gedancken hatten/
Erzehlen/ welches auch mein gantzer Vortrag ist.
Sie werden von zuvor vielleicht sich noch besinnen/
Wie Anfangs Friderich der Vierte Burggraff letzt
Allhier in Brandenburg/ nachdem Er schon darinnen
Als Statthalter gelebt/ zum Churfürsten gesetzt.
Die Sache fand sich so: Es hatt' in grossen Dingen
Gedachter grosser Fürst dem Kayser treu gedient/
Zumahl Er eines theils viel Feinde helffen zwingen/
Auch überdem mit Jhm noch andre ausgesühnt.
Drauf wurd Jhm als ein Lohn die gantze Marck gegeben/
Wiewol mit Vorbehalt/ so fern der Kayser nicht
Nach seinem Abgang wo ließ Mannes-Erben leben/
Und ward auf diese Art die Lehnung eingericht:

Als man zu tausend Jahr vierhundert siebzehn zehlte/
Am achtzehnten April war Kayser Sigismund
Zu Costnitz/ und da gleich ein grosser Churfürst fehlte/
Weil die Marck-Brandenburg noch ohne Herren stund/
Ward Burggraff Friderich durch alle Reiches-Glieder
Zu solchem Stand erwehlt/ Jhm auch zugleich die Chur
Solenne überreicht; da Morgends auf und nieder
Viel Grafen/ Freyherrn/ und manch Edler Ritter fuhr.
Vor denen giengen her zwo Fahnen mit Clarinen/
Und also kamen Sie vor Burggraff Friedrichs Hauß/
So bald Sie nun daselbst mit Wapen Jhm erschienen
Die Brandenburg sonst führt/ so führten Sie Jhn aus
Biß auf den freyen Marckt an einen neuen Söller/
Und daselbst funden Sie den grossen Kayser schon/
Des grosse Majestät noch gröſſer schien und heller/
Weil Churfürst/ Fürst und Graff umringten seinen Thron.
Nachdem stieg Friderich nebst zween hohen Alten
Hinauf und foderte wie sichs gebührt das Lehn/
Da wurde Jhm der Eyd zum Eydschwur vorgehalten/
Und muste bald zugleich die Investur geschehn.
Der Kayser übergab Jhm erst die Märckſche Zeichen/
Hernach den Scepter und des Reiches Apffel dran/
Drauf must ein Pfaltzgraff Jhm noch einen Degen reichen/
Den hieng der Kayser selbst mit eigner Hand Jhm an.
Nachdem Er nun das Lehn auf diese Art empfangen/
Gieng auch die Huldigung in diesen Landen fort/
Da Hoch und Niedrig Jhn nach eigenem Verlangen
Treu und Gehorsahm schwur/ drum ließ er jedem Ort
Auch seine Gnad und Huld in Uberfluß genieſſen/
Dem halff ein gut Gesetz/ dem andern seine Hand/
Er ließ sich weder Müh noch wo Gefahr verdrieſſen/
Was nur zum Wachsthum halff/ ward alles angewandt.
Gorlose muste sich nebst Alwensleben biegen/
Und Lentzen fiel vorher schon diesem Fürsten zu/

Um Angermünde muſt Er zwar gefährlich kriegen/
Doch kam Er letzt vergnügt durch den Beſitz zur Ruh.
GOtt gab Jhm Glück und Sieg auch wider andre Feinde/
Das theils der Bäyer-Fürſt/ theils Pommern mit erfuhr/
Da jener Jhn veracht/ und dieſe nicht als Freunde
Bey Jhm ſich aufgeführt; doch wil ich nichts/ den nur
Ob ſchon ſein hoher Ruhm/ den alle Welt noch kennet/
Jhn faſt zum Wunder macht/ noch ſagen/ wie das Schloß/(a)
Von Jhm zuerſt erbaut/ von dem ſich Cöllen nennet/
An dem ſchon dazumahl der friſche Spree-Fluß floß;
Da aber dieſer war mit Ruhm zur Ruh gegangen/
So kam an ſeiner Statt der andre Friderich/
Ein Sohn des Erſteren/ der ließ das Schwerdt nicht hangen/
Denn da Er Feinde fand/ wehrt Er ſich ritterlich/
Deßwegen wurd Er auch der Eyſerne geheiſſen/
Er ſcheute nicht Gefahr/ Er ſcheute keine Macht/
Er ließ das Wenigſte ſich aus der Hand nicht reiſſen/
Dadurch Ers ferner gar mit Ruhm dahin gebracht
Daß Jhm von Pommern ward der Titul übergeben/
Wie auch das nächſte Recht zur Erbſchafft zu erkandt.
Doch muſt Er deßhalb ſtets in Widerwillen leben/
Es hielt auch kein Vertrag/ ſo lang Er lebte/ ſtand.
(Denn Tugend läſt ſich ſchwer durch fremde Vorſchrifft binden/
Und Tapfferkeit giebt auch dem Feinde nimmer nach)
Ein jeder hätt' an Jhm wol können Freundſchafft finden/
Die Schuld war/ daß bald der bald der den Frieden brach.
Da aber dieſer ſtarb und keine Mannes-Erben
Zum Erbtheil überließ/ ſo fiel drauf Chur und Land
Bald dem ALBERTO heim/ der Ehre zu erwerben
Sich mehr faſt hielt als wol/ drum Jhn ein Pabſt genannt
Achilles, der ſo wol für ſich ſein Land beſchützte/
Als auch/ da Jhn zu Hülff ein groſſer Kayſer rieff/
Durch Rath und Tapfferkeit des Reiches Wohlfahrt ſtützte/
Wiewol bey ſolchem Dienſt Er in Gefahr offt lieff;

Nach

(a) Extructa Anno 1440. quæ Splendidiſſimam peperit urbem Coloniam.

Nach Ihm blieb in der Chur JOHANNES, und in Francken
Sein Bruder Friderich / der erste ward als Sohn
An Churfürst Friedrichs Hoff wie in den tapffren Schrancken
Erzogen / daher kam Ihm mancher Sieg zum Lohn.
Dem folgte JOACHIM der Erste / der für allen
Viel auf Gelehrte hielt / wie Franckfurt Zeugniß giebt /
Von dar sein grosser Ruhm auf ewig wird erschallen /
So lange man daselbst die freyen Künste übt.
Nach Ihm kam JOACHIM der Andre / der die Lehre
Lutheri eingeführt / worzu das gantze Land
(Denn dazumahl wuchs hier des grossen GOttes Ehre)
In einer kurtzen Zeit sich willig hat bekandt.
Den Frieden liebt Er sehr / wie ein Gelehrter setzet /
Er brauchte wenigmahl das Schwerdt / doch hielt sein Rath
Die eigene Persohn das Land doch unverletzet /
Wodurch Er mehr als viel an unsrer Wohlfahrt that.
Dem folgte in der Chur hernach JOHANN GEORGE.
Dem jeder Anverwandt fast Erbtheil überließ /
Er trug für aller Heyl fast ungemeine Sorge /
Daher Ihn jeglicher des Landes Vater hieß.
Nach dessen Abschied ward / wie wir die Ordnung lesen /
JOACHIM Friderich als Churfürst hier bestellt /
Der sonst in Magdeburg war Ertz-Bischoff gewesen /
Und lebt der Ruhm von Ihm biß heut noch in der Welt.
An dessen Stelle trat darauf nach zehen Jahren
JOHANNES SIGISMUND, der Gottesfurcht und Recht
Besonders lieb gehabt / drum hat Er auch erfahren
Den Lohn / so Tugend bringt; zumahl GOtt sein Geschlecht
Für allen anderen in grössern Wachsthum setzte /
Dieweil an Ihn durchs Recht das gantze Preussen kam /
Da Albert Friderich aus diesem Stamm der letzte /
Den Abschied aus der Welt ohn Mannes-Erben nahm.
Von dem empfieng die Chur George Wilhelm wieder /
Der sich durch Sieg und Krieg mehr als berühmt gemacht.

Er

Er schlug durch Tapfferkeit theils seine Feinde nieder/
Mit andern hat Er auch wol einen Bund gemacht.
Dem folgete hernach ein rechter Schutz der Lande
Bald Friedrich Wilhelm nach/ der diesen Ruhm erwarb
Daß Er der Grosse hieß/ der brachte recht zum Stande
Was Königen noch fehlt; doch als auch dieser starb/
Stand unser FRIDERICH der Kron und Scepter träget
An seiner Stellen auf/ den uns der Himmel hat
Zum Denckmahl grosses Ruhms in Diamant gepräget/
Der Höchste segne Ihn/ und setz an seiner Statt
Mehr der Nachkommenschafft hier Königliche Erben!
Es lebt ein grosser PRINTZ von diesem Stamme schon/
Dem wollen GOTT und Glück den Purpur höher färben/
Er trage höchst vergnügt den Scepter und die Kron!
Und da der hohe Glantz mir wil die Augen blenden/
So leg ich auf Befehl die Hand hier auf den Mund/
Ein ander wird nach mir das Ubrige vollenden/
Drum wünsch ich nichts denn diß: GOtt halte Sie gesund!

ORATIO V. Colloquium I.

JOACHIM FRIDERICH Rancke/
JOHANN CHRISTOPH Gerlach/ } Freyenwald.
CHRISTIAN LEONHARD Brand/

B. WEnn in der Wurtzel noch ein grosser Wachsthum stecket/
Muß allemahl ein Zweig der Kräffte Zeuge seyn.
R. Hergegen wohin nicht die Sonne Strahlen strecket/
Ist alles ohne Licht und ohne Sonnenschein.
G. Ihr redet sehr verblümt/ was soll denn das bedeuten?
Der gantze Vortrag ist mir mehr als unbekandt.
B. Wir reden unter uns nicht mit gemeinen Leuten/
G. Doch fragen ist vergönnt. R. Wir zielen auf den Stand/
Da wir nun Fürst und Fürst von Fürsten können zehlen/
Den allen Friderich den Wachsthum eingeflöst.

G. Die

G. Die weiß ich / so man hat als Churfürst wollen wehlen /
Sind aber Ihrer mehr aus solchem Stamm geweſt?
B. Wie schon gehört sind zwee des Friedrichs ältern Söhne
Als Churfürsten gesetzt / Ihr Bruder war Johann /
Und mit Ihm Friderich. G. Sind aber diese Zweene
Vom Erbtheil ausgesetzt? R. Sie nehmen dafür an /
Der Erste Voigt-Land / der Ander Tangermünde /
Mit beyden gieng Ihr Stamm ohn Mannes-Erben ein.
G. Blieb denn hernach das Land nicht einem Ihrem Kinde?
B. Die Töchter erben nicht wenn Vettern übrig seyn!
Sonst ließ JOHANNES zwar vier schöne Printzeßinnen /
Und eine Friderich / das Erbtheil aber kam
ALBERTI Söhnen zu; der erste hatte innen
Die Chur-Marck-Brandenburg; aus dieser Ursach nahm
Drauf Friedrich Francken ein; und weil die andern Brüder
GEORG und SIGISMUND, der letzte ausser Eh /
Der erst ohn Erben starb / bekam Er folgends wieder
Das gantze Voigt-Land. G. Doch daß ich weiter geh!
Ließ dieser Friedrich denn nach sich im Lande Erben?
R. Zehn Söhne hatte Er in einer Eh gezeugt /
Daß man gemeint diß Hauß würd ewig nicht ersterben /
Doch die Erfahrung wieß / daß Menschen Schluß betreugt.
G. Wo aber sind Sie denn so unversehens blieben?
B. Der erste CASIMIR war stets ein Krieges-Mann /
Drum wolte Er sich gern in frembden Kriegen üben;
So wand in Ungaren Er seine Kräffte an.
Da muſt Er / eh mans hofft' aufs Bett das Leben lassen /
Und so / daß auch nach Ihm ein eintzig Erbe blieb /
G. Wie gieng es denen denn / so in der Erbschafft sassen?
R. Zwee nahm der Himmel ein / die anderen verschrieb
Des allerhöchsten Rath zu der und jener Würde /
GEORGE der erhielt gantz Jägerndorff und mehr /
Der dritte ALBERT nahm des Deutschen Ordens Bürde /
JOHANN kam nach Valentz und wurde Gouverneur.

Drey wurden geistliche Gvielm Ertz-Bischoff in Rüge/
JOHANN ALBERT erhielt das Coadjutor-Ampt
Des Ertz-Stiffts Magdeburg. B. Wo ich mich nicht betriege/
Ist das Ertz-Bischoffthum und mit dem ingesampt/
Was unter solchem steht/ Jhm letzt noch übergeben/
G. Wo kam der Jüngste denn nach allen andern hin?
R. Als Thum-Herr wolte Er vorerst in Würtzburg leben/
Und dabey hatt Er auch den Thum zu Bamberg in.
Hernach gieng Er nach Rom. G. Blieb denn von diesen allen
Kein Mannes-Erbe mehr? B. Nur drey; denn CASIMIR
Ließ den ALBERTUM nach/ der hatte groß Gefallen
Am Krieg/ drum war sein Schwerdt an allen Orten schier.
Er gieng ohn Erben zwar/ nicht ohne Ruhm zu Grabe/
Die Deutschen nennten Jhn den Alcibiades.
G. Der Apffel fällt gemein nicht weit vom nächsten Stabe/
Und in den Früchten bleibt gar offt was ähnliches.
Wer aber waren denn die schon gedachten Zweene?
R. GEORGE Friderich und ALBERT Friderich/
GEORG in Francken und ALBERTS in Preussen Söhne/
Sie liessen beyde nicht was erbet hinter sich.
G. So kam das gantze Land gesampt an einen Erben?
B. Es fiel zwar an die Chur; doch wie sichs nachmahls wieß/
Da auch JOHANN GEORG nach seligem Absterben
Von sieben Söhnen drey nur in der Erbschafft ließ/
So ward in Onolsbach JOACHIM ERNST bestellet/
Und CHRISTIAN bekam theils Culmbach theils Bareuth.
Von beyden hat die Welt das Urtheil hoch gefället.
G. Wie steht es denn allda bißher auf unsre Zeit?
R. In Anspach folgete erst ALBERT, und nach diesen
War JOHANN Friderich/ nach welchem itzt noch lebt
WILHELMUS Friderich/ mit dem sich wol erwiesen
GEORGE Friderich/ des Ruhm am Himmel schwebt.
Der Marggraff CHRISTIAN ließ nach sich zweene Glieder/
Von denen nahm Bareuth ERDMANN AUGUST für sich/
GEORG

GEORG ALBERTEN gab Er aber Culmbach wieder/
Von beyden Stämmen sind noch Zweige überlich.
G. Man zehlet aber noch drey abgefundne Häuser/
Als Anspach und Bareuth/ nächst diesen zween seyn
In Culmbach überdem auch hochgeschoßne Reyser?
B. Der Himmel fasset Sie in seiner Obhut ein!
G. Wer lebt denn in Bareuth? B. Ein Fürst von sechzig Jahren/
Mit Nahmen CHRISTIAN ERNST, und zwar in dritter Eh.
R. So gieng es denen vor/ so GOttes Freunde waren/
Durch graue Haare stieg Ihr Wachsthum in die höh!
G. Sind aber denn von Ihm auch Zweige aufgeschossen?
B. Zwey Printzen/ einen hat der Himmel beygesetzt/
Zwo Printzeßinnen auch/ so die Natur gegossen
Nicht anders wie ein Wachs und künstlich ausgeetzt.
Die älteste ist schon dem Purpur anvertrauet/
Dem auch die andere vielleicht zur Hoffnung bleibt.
R. Drum sucht man/ daß man die bey Kron und Scepter schauet
Der GOtt und die Natur der Schönheit Denckmahl schreibt.
G. Sind denn auf andrer Seit nicht andre mehr gewesen?
B. Dem ersten JOACHIM, des vor schon höchst gedacht/
War ALBERT an der Seit/ von dem wir erstens lesen/
Daß Er zum Ertz-Bischoff in Magdeburg gemacht.
Der Bruder JOACHIMS des Andern war der weise
JOHANNES in Cüstrin/ den alle Welt noch kennt/
Denn solche Vestung steht Ihm noch zum hohen Preise.
G. Ich weiß/ daß solche ist bedächtig so genennt.
Kont aber dieser Stamm zu keinem Wachsthum kommen?
R. Nein/ denn JOHANN GEORG nahm alles über sich/
Von dem zwee Brüder sind in Magdeburg gekommen.
Der letzte SIGISMUND, und vor Ihm Friderich.
Und denen folgete in solcher hohen Würde
Drauf CHRISTIAN WILHELM nach. JOHANN GEORG und ERNST,

Auch ALBERT Friderich entkahmen solcher Bürde.
G. Doch meinst du/ daß du nicht das Recht von uns entfernst?
B. Davon wird noch vielleicht ein ander nach uns sprechen/
Und weisen/ wie es fast an Brandenburg verknüpfft/
Denn GOttes Schluß der läst so leichte sich nicht brechen/
Wie sonst ein ander wol um kahle Berge hüpfft.
G. Blieb denn nach denen nichts an abgefundnen Gliedern?
R. GEORGE WILHELM war mit JOACHIM SIGISMUND,
Drey Printzeßinnen auch nebst diesen hohen Brüdern/
Wie derer hohe Ruhm noch allen Menschen kund.
G. War FRIDRICH WILHELM denn/ den man den Grossen nennet
Nur bloß allein. B. Allein/ der alles erben kan/
Zwo Schwestern neben Jhm/ die alle Welt noch kennet/
Sie zogen beyderseits den Fürsten-Titul an.
G. Wer ist denn endlich noch von jenen überblieben?
R. Der grosse FRIDERICH, den jeder König heist.
Vor dem schon CARL ÆMIL im Himmel eingeschrieben/
Doch lebt noch in der Welt sein unerschrockner Geist.
G. Es sind ja überdem noch Printz und Printzeßinnen/
B. Von denen sind bey uns die Worte viel zu schwach.
R. Jch weiß/ Jhr hoher Ruhm erreicht des Himmels Zinnen.
G. Wir lassen anderen auch billich etwas nach.

Vigeat STEMMA! Floreant SURCULI!

ORATIO VI.

JOHANNES CHRISTOPHORUS Winckler/ Budissinâ Lusatus.

DEr Himmel mißt das Glück und hält es im Gewichte/
Das haben allemahl erwiesen die Geschichte/
Denn ohne GOttes Schluß ist niemahls was geschehn/
Wie leicht ein jeder kan bey jeder Aendrung sehn.

Jch

Ich wil vorjtzo nur zum Zeugen Preussen nehmen/
Das muste nach dem Rath des Höchsten sich bequemen/
Da es bald so bald so von langen Jahren her/
Nach mancher Schickung sich noch letzt wie ohngefehr
Theils grossen Fürsten hat zum Schutz ergeben können/
Theils auch nachdem nun darff von Königen sich nennen/
Der Fortgang weiset uns die gantze Sache mehr.
Drum hoff ich Wertheste ein günstiges Gehör!
Mein Vortrag nach Befehl ist wie gehöret/ Preussen/ (a)
Die Ursach schweige ich/ warum es so geheissen.
Viel rechnen dieses Wort von Noæ Enckel an/
Das aber anderen nicht recht gefallen kan.
Drum wollen etliche/ der Nahme dieses Landes
Sey von Borussis her/ die eines Reuschen Standes.
Viel meinen Prussias, vor dem ein Griechscher Held/
Sey noch dem Nahmen nach dadurch bekand der Welt.
Die beste Meynung ist/ man traut den Landes Worten/
Es habe Preussen auch mit vielen andern Orten
Den Nahmen Prussia von Prutâ, denn das hieß
Den Preussen solcher Mann/ der seine Klugheit wieß.
Doch brech ich solchem ab; und melde nur den Orden/
So da im Regiment bißher gehalten worden.
Es hat sich Volck und Volck vor dem da untermengt/
Und eins dem anderen sich immer angehängt.
Im Anfang lebten Sie/ wie blinde Heyden pflegen/
Ein jeder für sich hin; doch bey den üblen Wegen
Warff Wäydewuth sich auf/ und brachte Sie ins Recht/
Von diesem zehlt man auch ein Fürstliches Geschlecht.
Doch hat das Regiment nicht lange Stich gehalten/
(Wiewol man Könige gar rechnet von den Alten)
Denn dieses wehrte Land wurd in eilff Theil zerstückt/
Und jedes lebte doch als frey für sich beglückt.

(a) Hübner in Politis. Fragen.

Nur daß Sie noch dabey in grosser Blindheit steckten/
Und sich in Finsterniß für einer Eichen streckten/
Diß war Ihr Gottesdienst/ da Ihn'n der Teuffel schien/
Der hielt auch solche Bäum für Frost und Kälte grün.
Nach diesem fügte es des Aherhöchsten Wille/
Und legt auf sondre Art den Irrthum in der stille/
Daß Satan und sein Reich zu Grunde musten gehn/
Denn an des Götzen statt da konte Christus stehn.
Ich ziele auf die Zeit/ da erst die Deutschen Ritter/
Als auf Masuren fiel des Krieges Ungewitter/
Wie Hertzog (b) Conrad bath/ das dunckle Heydenthum
In Preussen störeten/ dadurch Ihr grosser Ruhm
Durch gantz Europa stieg! Zumahl in zehen Jahren
Sie herrschten über die/ so sonsten freye waren.
Zum Zeugniß baueten Sie grosse Städte an/
Davon man (c) fünffe noch biß heute zehlen kan.
Die Sache/ wie mir däucht/ belohnet wol die Mühe/
(Wiewol viel Worte ich mit Willen itzo fliehe)
Daß man den Ursprung sieht/ woher der Orden sey?
Drum setz in Einfalt ich nur diese Nachricht bey.
Als man im Christenthum eilffhundert neuntzig zehlte/
Da gleich in Syrien den Christen Hülffe fehlte/
Ward zwar zum Schutz die Stadt/ die Ptolomais heist/
Durch Christen eingeschränckt; doch wie die Rechnung weist/
So haben Ihrer viel an einer übeln Seuchen
(Man nennts die rothe Ruhr) dem Feinde müssen weichen.
Wie nun der grosse GOtt für jeden Sorge trägt/
Wurd auch in solcher Noth manch frommes Hertz bewegt.
Besonders wolten sich aus Lübeck und aus Brehmen/
Vornehme Handels-Leut der armen Noth nicht schämen/
Sie bauten ein Gezelt und nahmen Krancke ein/
Auch Fürsten wolten drauf von gleicher Wehmuth seyn.

Sie

(b) Prussi Ducem Masuræ Conradum ita urebant bello, ut sericas vestes auroque distinctas loco tributus istis penderet, quod verò jugum excussurus Dux Crucigeros vocabat in auxilium, qui pacto fœdere Anno 1230. Prussis intulere bellum. (c) Thoren/ Culm/ Althauß/ Marienwerder und Elbing.

Sie legten Hand mit an (wie auch ein Deutscher pfleget/
Der Krancken Artzeney bereit entgegen träget.)
Und machten etliche als Ritter einen Bund/
Darin der Krancken Heyl und gantze Wohlfarth stund.
Den confirmirte auch Pabst Cœlestin der Dritte/
Und ordnete zugleich/ daß jeder so da stritte
In solcher Ritterschafft/ der trüg ein weisses Kleid/
Und drauf ein schwartzes Creutz/ als Zeug der Tapfferkeit.
Im Stande waren Sie theils Priester theils Soldaten/
Darin Sie alle auch/ wie sichs gebührte/ thaten/
Zum Priester nahmen Sie wol Bürger-Standes ein/
Der Krieger aber must aus Deutschem Adel seyn.
Sie hielten unter sich im Anfang die Gesetze:
(Drum ich die Ritter nicht in stäter Ruhe schätze)
Zum Dienst den Krancken seyn um Christi Feinde Trutz/
Kein Ampt zu scheuen/ noch des gantzen Ordens Schutz.
Und jeder/ der gelobt nach solchem Stand zu leben/
Der muste dessen sich auch nimmermehr begeben.
Dabey war Ihnen auch der Ehstand nicht vergönnt/
Sie lebeten wie der die Mutter auch nicht kennt.
Die Kleidung war sehr schlecht/ zwey Mäntel und zwey Hembde/
Und nur ein eintzig Rock blieb Ihnen in der Frembde.
Die Waffen musten auch gantz ohne Silber seyn/
Zu Abends schlieffen Sie auf einem Stroh-Sack ein!
Von diesen rechnet man als Herren über Preussen
Biß vier und dreyßig nach/ die Hochmeister geheissen/
Von denen einer dis/ der ander das verricht/
Doch schon ich vieler Wort und schweige der Geschicht.
Denn ich wil näher nun zu meinem Zwecke kommen/
Wie dieses Land hernach zum Hertzogthum genommen.
Die Sache fand sich so: Nachdem/ wie schon gedacht/
Der Deutsche Orden sich von Preussen Herr gemacht/
Blieb solche Herrschafft auch dreyhundert Jahr lang stehen/
Doch musten Sie dabey durch manche Aendrung gehen;

Denn

Denn unter Ludewig von Erlichs-Hausen fiel
Das halbe Preussen ab; und wechselte das Spiel
Des Glücks das Regiment/ so daß der gantze Orden/
Von Pohlen dazumahl zum Lehn gezwungen worden.
Da aber Brandenburg zu solcher Würde kahm/
Und Marggraff ALBERT drauf den Deutschen Orden nahm/
Ward gantz ein ander Recht dem Lande vorgeschrieben/
Doch so/ daß Stadt und Stadt bey Jhrem Rechte blieben.
Jm Anfang stritt Er sehr und siegete auch offt/
Zuletzt kam es dahin/ und zwar gantz unverhofft/
Da Er sich wegerte die Lehnung von den Pohlen/
Wie andere vor Jhm sonst schon gethan/ zu hohlen/
Daß Jhm der gröste Theil wurd erblich zuerkannt/
Und Er an Ritters statt ein Hertzog ward genannt/
So daß zugleich nach Jhm/ solt Er im Ehstand sterben/
Die Kinder theils das Land und Titul solten erben.
Drauf sah das Regiment nach dem gantz anders aus/
Und mit dem änderte Er auch das (d) GOttes-Hauß.
Sonst trug der weise Fürst bald Anfangs grosse Sorge/
Damit der Hof (daß ich von andern Nachricht borge)
Und jeder Unterthan im Glücke möchte stehn/
Wie Er deßwegen auch Verordnung ließ ergehn.
Da auch gleich dazumahl das Licht der reinen Lehre/
Durch des Lutheri Dienst und GOttes grosse Ehre
Jn diesen Landen schien/ so nahm Er die auch an/
Und folgte bald hernach dem Beyspiel jedermann.
Darneben hielt Er auch viel aut gelehrte Leute/
Denn das bezeuget uns in Königsberg noch heute
(e) Die Universität/ so Er dort angelegt/
Da seine Hoffnung auch noch immer Früchte trägt.
Er ließ nur einen Sohn nach seinem Tod im Leben/
Dem wurde dieses Land auch nur als Lehn gegeben/
Sein Nahme/ wie ich weiß/ war ALBERT Friderich/
Er lebte erst allein/ hernach vermählt Er sich

An

(d) Anno 1526. (e) Anno 1544.

An einer Clevischen Printzeßin / die das Erbe
Auf Brandenburg gebracht / doch schien der Schluß was herbe /
Bey Lebenszeit wurd Ihm schon jemand beygesetzt /
Es blieb sein Regiment indeß doch unverletzt.
Nachdem Er aber starb und nur fünff Printzeßinnen
Zum Erbtheil überließ / die denn kein Recht gewinnen /
Wenn Vettern übrig seyn / so fiel gedachtes Land
Hernachmahls an die Chur / der es vor zuerkandt.
Der andre JOACHIM, ließ sich schon mit belehnen /
Drum blieb auch dieses Recht auf Sohn und Söhnes Söhnen.
JOACHIM SIGISMUND der nahms zum ersten ein /
Und legte zum Besitz und Grund den gröstn Stein.
Dem folgete darauf GEORGE WILHELM wieder /
Er schlug die Feinde zwar / doch gantz und gar nicht nieder /
Biß FRIDRICH WILHELM letzt der grosse Churfürst kam /
Der alle Freyheit sich ohn der Belehnung nahm.
Die Pohlen musten Ihn als (f) souverain erkennen /
Bloß / daß Er sich nur nicht ließ einen König nennen.
Doch / was nicht dazumahl vom Vater ist geschehn /
Das wird an FRIDERICH als seinem Sohn gesehn.
Der Himmel setze Ihn uns ewiglich zum Segen /
Das gröste Glück soll sich in seinem Scepter legen!
Doch brech ich ab! was fehlt das werden andere
Noch nach mir deutlicher erzehlen. Adieu!

ORATIO VII.

TOBIAS EPHRAIM TIBBEUS, Colbergâ Pomeranus.

MAn pflegt die gantze Welt gewöhnlich so zu theilen /
Als stünde selbige auf vier erhöhten Seulen /
Die man mit Nahmen nennt: Europa, Asia,
Und Africa mit dem zuletzt America.

D Ein

(f) Pacta Brombergensia Fridericum Wilhelmum Anno 1657. ab omni professione liberum pronunciarunt.

Ein jedes Stücke faßt ein grösses Theil der Erden/
Die meistentheils durch Meer und Fluß geschieden werden.
Doch schliessen solche noch viel andre Länder ein/
Da viel ein festes Land/ viel auch wol Insuln seyn.
In welchen/ als bald die/ bald jene Völcker kamen/
So gaben Sie für sich dem Lande einen Nahmen/
Auf diese Weise wurd ein zimlich grosses Land/
Das an der Ost-See liegt auch Pommeren genännt.
Und eben Pommern ist/ wovon ich itzt soll sprechen/
Drum bitt ich etwas den Geschäfften abzubrechen/
Und hier noch zu verziehn! Ich seh auf Ihre Gunst/
Die lobet allemahl den Willen vor die Kunst.
Wie man die Nachricht hat/ so haben die Semnonen
Sich Anfangs da gesetzt die Gegend zu bewohnen/
Die sie auch lange Zeit in Frieden und vergnügt
Besessen/ und dabey noch etliche (a) bekriegt/
Als Franckreich/ Spanien/ Italien und andre/
Denn aller Deutschen Schluß hieß dozumahl: Ich wandre.
Drum wehleten Sie sich auch zweene Könige/
So hatten Sie Gewalt zu Lande und zur See.
Doch/ da bey auswärts seyn Sie diese Gräntzen blöstten/
Die keiner Hülffe sich auch etwa konten tröstten/
Kam/ da man es nicht hofft/ ein Schwarm der Heneden/
Die man auch Wenden heißt/ her aus Sarmatien.
Zwee Führer hatten Sie/ der hiesige hieß Lechus,
Der/ so nach Böhmen und nach Schlesien gieng Czechus,
Sie brachten unter sich vorerst den Weichsel-Strand/
Drauf ward die Räuberey der Oder auch bekandt.
So gieng gantz Pommern hin/ zugleich auch alle Marcken/
Wie auch gantz Mecklenburg; der Schwächste wich dem Starcken/
Je mehr ein Deutscher sich für Ihnen hat gebückt/
Durch gröss're Dienstbarkeit hat jener Ihn gedrückt.
Doch fieng in Pommeren allmählich das Geschlechte
Der Gryphen aufzustehn/ die wolten nicht mehr Knechte

Auch

(a) Micræl. in Pomer.

Auch nicht mehr Sclaven seyn! Es stammen Selbige
Aus Deutschem Saamen her / und nicht / wie etliche
(Wiewol gantz ohne Grund) zuförderst von den Pohlen /
Gedachter Herren Stand und Ursprung wollen hohlen.
Sie baueten Gryphswald / Gryphshagen / Gryphenberg /
Und stiffteten dadurch ein höchstberühmtes Werck.
Indeß war noch das Land dem Heydenthum ergeben /
Drum lebte jedermann / wie blinde Heyden leben /
Für allen andern ist / was sonderlichs Wollin /
Die konte kaum der Ruhm drum aus der Aschen ziehn.
Doch lernten Sie nachdem die Christen zimlich dulden /
Denn dieser fromm-seyn wieß / Sie litten ohne Schulden /
So gar / daß Barnimen / der aus den Gryphen kam /
Der Kayser Hennerich theils mit zu Felde nahm /
Theils ließ Er Jhn hernach zum Ritter-Spielen bitten /
Und dabey lernte Er der Christen Thun und Sitten /
Drum gab Er (b) Giselam dem Benno zum Gemahl /
Der / weil Er schon ein Christ Jhr auch zugleich befahl /
Daß Sie Jhm folgete; worzu Sie sich bekante /
Und bald hernach ein Glied des Leibes Christi nante.
Doch / da das andre Volck in Jrrthum stecken blieb /
Ob Sie der (c) Bela gleich zum rechten Glauben trieb /
Fiel Svantibor Jhr Fürst bald nach des Belæ Zeiten
Vom Christenthum zurück / und zwar mit dem bedeuten:
Mit Feinden kont Er nicht wol eines Glaubens seyn.
Er ließ vier Söhne nach / die theilten sich so ein.
Vor-Pommern von Cößlin biß an der Ucker Strande
Das nahmen Wartislav und Ratibor; die Lande /
So nach der Weichsel sehn und Hinter-Pommern heist /
Die haben Bogislav den Eyd der Treu geleist /
Der Sie mit Svantipolck zum halben Theil besessen /
Doch beyd im Regiment des Christenthums vergessen.
Wofür das erste Paar die gröste Sorge trug /
Drum Kayser Friderich / als Er bey Lübeck schlug /

(b) Helmoldus libr. 1. (c) Rex Hungariæ Christianus.

Zwee Söhne Wartislaus zu Reiches-Glieder machte/
Nach denen Bogislau das Land zusammen brachte/
Da längst vor Ihm schon starb der andre Casimir,
Auch dessen Sohn/und blieb nach Ihm kein Erbe hier.
Er baute Golnow / Damm/ Anclam und Uckermünde/
Nebst Freyenwald / auch daß der GOttes-Dienst bestünde /
Hat Er zu Marienfließ ein Kloster angelegt /
Darinnen man biß heut noch Jungfrauen verpflegt.
Dem folgte Barnim nach/ Er bessert Gryphenhagen /
Baut Gartz und Bahnen an ; wie die Geschichte sagen /
So hat Er in Stettin die Marien Kirch gestifft /
Und was den GOttes-Dienst noch weiter anbetrifft/
Ließ Er zu Prentzlau und in Pyritz Münche setzen /
Und seinen Nahmen voll durch Diamant zu etzen /
So faßt Er Greiffenberg in starcke Mauren ein /
Und Stargardt muste auch dem ersten ähnlich seyn.
Insonderheit genoß für vielen andern Städten /
Mein liebes Vaterland/ da ich ans Licht getreten /
Das wehrte Colberg mehr ! der Er das Land Cammin
Zu Ihrer Wohlfahrt gab ; nach dessen Tode schien
Der Zustand sehr verwirrt / weil sich die Brüder schlugen /
Und da sich diese letzt auch wiederum vertrugen /
Belehnte Ludewig der Fünffte seinen Sohn/
Mit der Chur Brandenburg und gab Ihm / ob auch schon
In Pommern Fürsten warn/ für sich und seine Erben
Den Titul von Stettin ; Er muste aber sterben /
Eh Er noch den Besitz von diesem Lande nahm/
Worauf die Chur hernach an Kayser Carlen kam/
Wiewol mit Unbestand/ doch muste Pommern leyden /
Biß Churfürst Friderich die Sache so ließ scheiden :
Es solte Pasewald der Fürsten eigen seyn /
Dabey auch Greiffenberg ; der Churfürst zöge ein
Als etwas eigenes Prentzlau und Angermünde.
Der vierdte Bogislau, wie ich die Ordnung finde/

Kam

Kam drauf zum Regiment / Er nahm den Pohlen ab
Gantz Hinter-Pommern / das sich vor an Jhnen gab.
Dem folgte Wartislau, Er wurd auch Fürst in Rügen /
Mit Brandenburg must Er um Hinter-Pommern kriegen /
Er baute Neu-Stettin ; Sein nächster Folger war
Barnim der Vierdte / und von da zweyhundert Jahr /
Kan man aus solchem Stamm neun hohe Zweige zehlen /
So Pommern Sohn von Sohn als Fürsten wollen wehlen /
Von denen Bogislau, den man den Grossen hieß /
Von Kayser Carolen zu Worms sich hulden ließ ;
Der auch das gantze Recht / wie Friderich der Dritte
Es Churfürst ALBERTEN, der auch deswegen stritte /
Vollkommen zuerkant / mit dem Bedinge gab ;
Er trät an Brandenburg die Anwartung zwar ab /
Daß derer Fürsten sich in Pommern liessen hulden /
Doch solten diese auch dagegen dieses dulden /
Wenn in der Neuen Marckt wo eine Huldung wär /
Und solches Recht besteht noch heut von damahls her.
Als aber jener starb zur Zeit des Deutschen Krieges /
Da Jhm die Hoffnung wieß ein Zeichen grosses Sieges /
Ohn Erben untergieng ; So blieb das gantze Land
Vom rechten Herren loß / und fiel in andre Hand.
Die Schweden hatten es bißher in Schutz genommen /
Und daher dachten Sie auch zum Besitz zu kommen /
Dabey drung Brandenburg auch auf das nächste Recht /
Und das erwiesen Sie durchs Lehn auf Jhr Geschlecht.
Doch wurd in Oßnabrüg die Sache so gehoben /
Daß Brandenburg nachdem durchs Lehn erhielt / was oben
In Hinter-Pommern ist / dem Schweden aber blieb
Das gantze Vor-Pommern ; so daß sich jeder schrieb
Und auch den Titul nahm als Hertzog solches Landes /
Wie auch noch allemahl die Gültigkeit des Bandes
Bißher bestanden ist. Nun ist dort Oberhaupt
Der weise FRIDERICH, von dem ein jeder glaubt:

Es werde dieses Land in Seinem Schutze stehen/
Biß Himmel/ Erd und Meer in einen Hauffen gehen.
Der Höchste setze Ihn zum Segen ewiglich.
Nun hab ich nichts denn diß: Sie Wehrte lieben mich.

ORATIO VIII.

CAROLUS LEHMANN, Soravienſ. Sileſus.

GEwiß die Sterblichen regiert des Himmels Schluß!
Drum bleibt/ was Er befiehlt/ und wer nicht wil der muß.
Was Er in seinem Rath hat einmahl abgemessen/
Das wird im Werck hernach auch nimmermehr vergessen.
Diß Denckmahl treibet mich auch zu Gedancken an/
Daß ich itzt reden muß/ da ich kaum reden kan.
Ich habe den Befehl von Schlesien zu sprechen/
Doch soll mein Vortrag nicht die andre unterbrechen/
Denn/ da fast die Gedult bey allen müde ist/
Sag ich davon/ wie man des Höchsten Rathschluß liest.
Sie werden Wehrteste/ mir diese Gunst noch gönnen/
Daß ich die Aenderung von Schlesien darff nennen.
Die gantze Sache faß ich in der Kürtze ein/
Denn Worte möchten wol vielleicht beschwerlich seyn;
Drum setz ich aus/ woher diß Land den (a) Nahmen habe/
Obs die Szletati seyn/ noch von Eliſæ Grabe/
Die letzten sind gewiß von Sclaven hergewest/
Bey denen man auch noch den Ursprung bleiben läst.
Die Gegend gleichet sich fast dem gelobten Lande/
Wie diß am Jordan lag/ ist das am Oder-Strande.
Im Anfang herrschte dort das blinde Heydenthum/
Hernach bekehrt es sich durchs Evangelium.
Was sonst das Regiment und die Regierungs-Sachen
Noch weiter anbetrifft/ kan man die Ordnung machen/

Daß

(a) Hübner in polit. Fragen.

Daß Sie von Pohlen aus zuerst beherrschet seyn/
Denn diese hatten auch gedachte Länder ein.
Die erste Theilung war nach des Piasti sterben/
Denn dieser hinterließ noch mehr als einen Erben/
Der eine Theil behielt/ was man noch Pohlen nennt/
Der andre ward als Fürst in Schlesien erkennt.
Ich wil die gantze Sach in aller Kürtze fassen/
Und drum die Ersteren mit Willen aussen lassen.
Den andern Wladislau, setz ich zum Stammen aus/
Der ließ dem Lande nach ein drey getheiltes Hauß.
Daher nahm Micislau den obern Theil der Lande/
Der ander Bolislau blieb an dem Oder-Strande/
Der dritte Conrad nahm das Nieder-Schlesien/
Von denen zehlte man Geschlechter siebenzehn/
So alle Fürsten sind in Schlesien gewesen/
Und haben theils das Lehn/ wie wir die Ordnung lesen/
Von Pohlen eingehohlt/ biß unter Wladislav
Dem Dritten/ jeder Fürst fast diesen Rahtschluß traff:
Da jene diese nicht als Ihre Freunde hielten/
Und meist durch Ubermuth den Muth an Ihnen kühlten:
Von Pohlen wolten Sie nicht mehr Vasallen seyn/
Drauf nahm ein (b) Böhmscher Herr in seinen Schutz sie ein.
In dessen Lehn Sie auch sind unverrückt geblieben/
Wiewol die meisten schon im Himmel eingeschrieben.
Doch! daß ich dahin komm/ was ich zum Zweck erwehlt/
Meld ich die nur/ so man als Brandenburger zehlt.
Der Männer Stamm ist gantz/ wie schon gehört von Pohlen/
Doch haben Ihrer viel Gemahlin wollen hohlen/
Die Deutschen Blutes sind/ und also traff es sich/
Daß gleich auf diese Art der zehnte Dennerich/
Ihm Barbaram vermählt vom Hause unser Brennen/
Daher uns Schlesien noch muß als Herr erkennen/
Gedachter Hertzog starb bald ohne Erben ab/
Und fiel das gantze Recht zwar auch zugleich ins Grab;

Doch

(b) Johannes Lützelburg: Rex Bohem.

Doch hat Ihn sein Gemahl durch Liebe so gezogen/
(Denn Gegen-Liebe ist der Liebe stets gewogen)
Daß Sie im Testament zur Erbin ward gesetzt/
Und solches Recht erhielt Sie endlich unverletzt.
Johann von Sagan/ wolt Ihr zwar Verhindrung machen/
Der Ausschlag aber blieb der/ von der gantzen Sachen:
Gantz Crossen solt hinfort an statt der Foderung
Ihr eigen seyn/ doch nur mit der Bestättigung/
Als ein versetztes Pfand biß hundert tausend Thaler
Ihr würden ausgezahlt; doch da sich kein Bezahler
Zu solchen Schulden fand/ gedachte Barbara
(c) Auch als Verlobte starb; so war kein näher da/
Der die Verlassenschafft mit Rechte erben konte/
Dems GOtt und auch das Glück für andern lieber gonte
Als der in Brandenburg damahlen Churfürst war.
Der ändre JOACHIM nach acht und zwantzig Jahr/
Hat es dahin gebracht bey Kayser Ferdinanden
Dem Ersten/ weil Sie mehr/ als wol zusammen standen/
Daß Ihm solch Hertzogthum/ bißhero nur ein Pfand/
Als erb- und eigen ward im Titul zu erkandt/
Deßwegen Brandenburg auch gleiches Wapen führet/
Das sonst den Schlesiern zu führen nur gebühret.
Itzt steht das Regiment bey unserm FRIDERICH.
Dem bücket Crossen nun als Ihrem Adler sich.
Der Himmel lasse Ihn noch viele Jahre leben/
Und seinen hohen Ruhm nächst bey der Sonnen schweben.

ORATIO IX.

JOHANNES CHRISTOPHORUS de WULFFEN, Massoviâ Pomeranus.

ICh habe GOttes Wort mit mir zum grossen Zeugen/
Das uns gewißlich nicht die Warheit wird verschweigen/
Es

(c) Desponsata Uladislao IV. R. B. 1510.

Es könte ein Regent zugleich auch Priester seyn/
Und flössen seinem Volck den Willen GOttes ein.
Die Ursach/ so mich wil bey meinem Vortrag stärcken/
Wird jeder/ Wertheste/ vielleicht für sich schon mercken/
Es haben andere bißher das hohe Dauß
Von Brandenburg erzehlt/ doch blieb noch dieses aus/
Wie Bischoffthum und Stifft an solches sind gekommen/
Drum hab ich selbiges noch letzt auf mich genommen;
Ich bitte aber aus zuförderst Jhre Huld/
Und ferner überdem gewogene Gedult.
Der Himmel hat uns selbst die Ordnung fürgeschrieben/
Daß künfftig Volck und Volck in guter Ordnung blieben/
Es solten Obere in allen Ständen seyn/
Drum setzt Er Aaron selbst zum Hohenpriester ein.
Und diese Art ist auch von Christen beybehalten/
Da auch Bischöffe noch das hohe Ampt verwalten/
Die Ordnung loben wir/ den Mißbrauch aber nicht/
Wenn nemlich solcher Dienst nur zum Genuß geschicht.
Drum wolte Otto schon des Pabstes Trieb nicht hulden/
Noch seine Tyranney in diesen Landen dulden/
Zumahl Er überall in Stifft und Bischoffthum
GOtt hinten ließ/ und warb um seinen eignen Ruhm.
So wurd in Magdeburg der Ertz-Bischoff bestellet/
Als solcher/ der allein das hohe Urtheil fället
Von allen Geistlichen/ zu dem kam Halberstadt/
Auch Halle und was das noch mehres unter hat.
Nachdem sind allemahl die Orte von dem Orden
Der Geistlichkeit besetzt und auch beherrschet worden/
Wiewol der Pabst sie doch hernachmahls wieder nahm/
Daher auch Magdeburg in grosse Drangsahl kam.
Jch gehe aber diß mit allem Willen über/
Und sage das/ so mir zum Zwecke dienet/ lieber;
Woher denn Brandenburg allda die Herrschafft führt/
Und solche Oerter nun sind secularisirt?

Die Sache hält sich so: Es hatt' in dreyßig Jahren
Das gantze Römsche Reich mehr als Verdruß erfahren/
Da theils das eine Glied sich an dem andern rieb/
Auch der den andern wol von Land und Leuten trieb.
Fürnemlich trat das Glück damahls auf Schwedscher Seiten/
Da Gustaph Adolph wolt im Deutschen Lande streiten.
Inzwischen wurde man des langen Krieges satt/
Denn jedes Theil war fast an allen Kräfften matt/
So wurd in Oßnabrüg der Friede so geschlossen/
Ob wol die eine Parth schon zimlich Glück genossen/
Es räumte Brandenburg Vor-Pommern Schweden ein/
Auch Stad und Brehmen solt in derer Hände seyn.
Da aber Brandenburg gantz Pommern konte erben/
Und nicht von nöthen war die Erbschafft zu verderben/
So wurd an solcher statt Ihm letzt der Schluß gemacht:
Es solte Magdeburg und was vor mehr gedacht
Zum rechten Eigenthum an Brandenburg verfallen/
Drum ist nun FRIDERICH auch Herr von diesen allen/
Und kan sowol Ihr Fürst als auch Ihr Bischoff seyn/
Denn Er setzt Geistliche als Ober-Bischoff ein.
Aus welchem jedermann gar leichtlich kan ersehen/
Es könt ein grosser Fürst als Bischoff auch bestehen/
Wie solche Sache schon sein grosser Vorfahr wieß/
Der sich in Minden auch zum Hertzog machen ließ.
Und da ich unverhofft zu andern Gräntzen kommen/
Davon im Anfang ich mir gar nicht fürgenommen
Zu reden; doch wird es ja nicht zuwider seyn/
Ich setze/ wiewol kurtz zum Ruhm noch Cleven ein.
Es herrscheten daselbst im Anfang Reiches Graffen/
Die aber bald darauf den Hertzogs-Titul traffen/
Da ADOLPH des Geschlechts vorerst die Würde nahm/
Nachdem hernach JOHANN zur meisten Erbschafft kam;
Der ließ WILHELMEN nach/ und der vier Printzeßinnen/
Davon die Aeltere zu einer Hertzoginnen

An

An Preussen ward vermählt/ doch blieb damahls das Recht
Bey JOHANN WILHELM noch/ mit dem gieng das Geschlecht
An Mannes-Erben ab. Sie ließ fünff schöne Töchter/
Die wurden auch vermählt an die und die Geschlechter/
Das Erbe aber fiel damahls gedoppelt zu
Dem Hause Brandenburg; die es nun auch in Ruh
Durch Recht und durch Gelück/ biß heute noch besitzen/
Der Himmel wolle nur den theuren FRJEDRJCH stützen!
Er setze Jhn auch da zum Segen ewiglich!
Der alle Welt beherrscht; Sein Wohlseyn mehre sich!

ORATIO X.

JOHANNES Gotthilff Crüger/ Freyenwald. March.

WArhafftig GOttes Raht kan nimermehr betrügen/
Es muß/ was Er befiehlt/ zuletzt sich alles fügen/
Er faßt die gantze Welt durch seine Allmachts-Hand/
Durch seine Weißheit bloß besteht ein jeder Stand.
Doch wil Er/ was Er wil/ auch wol von späten Jahren/
Uns Sterblichen sehr offt durch Träume offenbahren/
Nicht selten hänget Er/ was man nicht rathen kan/
Zur Deutung und Beweiß wol einer Zieffer an.
Und dieses Wertheste ist/ was noch übrig blieben/
Das Denckmahl FRJDERJCHS vom Himmel selbst geschrieben/
Da ich denn nun davon nur wenig sagen wil/
So bitt ich/ bleiben Sie hier auch noch etwas still.
Es ist gewiß/ wenn wir das grosse Hauß der Brennen
Nur etwas übersehn/ daß wir daran erkennen/

Der Höchste habe es zum Segen auserwehlt/
Weil man von Anfang drinn erhöhte Häupter zehlt.
Es waren/ wie gehört/ erst hohe Reiches-Graffen/
Drauf Sie in Nürenberg den Fürsten-Titul traffen/
Die Tugend setzte Sie hernach als Churfürst ein/
Und itzo können Sie/ Graff/ Fürst und König seyn.
Doch stell ich dieses aus/ weil davon schon gesprochen/
Und weise nur wie GOtt durch wenig Jahr und Wochen
Die Zahl verändert hat; den Nahmen/ den Er sich
Zum Merckmahl ausgesetzt/ ist allzeit Friderich.
An selben hat Er uns nun schon zu dreyen mahlen
Die Zieffern ausgelöscht/ und statt der vielen Zahlen
Allzeit nur eins gesetzt; der allererste war
In Zollern Friderich/ schon vor vierhundert Jahr/
So wie die Ordnung geht der Graffen sonst der Dritte/
Nach Ihm stieß GOttes Rath zwey Striche aus der Mitte/
Und denn blieb Friderich der erste Burggraff stehn;
Von diesen aber sind noch drey vorbey zu gehn/
Da uns des Himels Schluß von neuen Aendrung machte/
Und an des Vierdten statt den Ersten wieder brachte/
Den Er als Churfürst hat in Brandenburg bestellt/
Nach dem der Andre auch den Nahmen noch behält;
Dem Dritten wiederum/ vor dem schon viel erblichen/
Wird durch ein neues Glück die Zieffer durchgestrichen/
Doch bleibet Friderich bey jeden unverletzt/
Ob schon des Höchsten Hand die Zahlen offt versetzt.

Was

Was mag der Himmel denn durch diesen Wechsel wollen/
Vielleicht/ daß wir auf Ihn mit Andacht sehen sollen/
Wie seine Güt und Huld/ Barmhertzigkeit und Treu/
Durch Friede über uns reich und beständig sey.
Daher auch unser Glück/ so offt es sollen steigen/
Allzeit ein Friderich der Nachwelt müssen zeigen/
Und scheint der Nahme sey dem Zollrischen Geschlecht
Als fast fatal/ und hätt in Selben doppelt Recht.
Daß aber solches wohl die Dritten treffen müssen/
Was ist denn daraus wol besonderes zu schliessen?
Ohn Zweiffel weil die drey vollkommen wird geacht/
Hat hier des Höchsten Rath für sich den Schluß gemacht:
Es seynd drey Friderichs/ aus einerley Geschlechte/
Vertheidiger genug der Reichsgräfflichen Rechte/
Darum muß der/ so folgt/ ein Fürst und Burggraff seyn.
Denn was vollkommen ist/ das trit gewöhnlich ein
In was Vollkommneres; Aus Burggräfflichem Stande
Sind auch drey Friderichs schon Schutz genug dem Lande/
So kömmt der folgende mit allem Recht zur Chur/
Und eben solcher Stand braucht auch drey Friedrichs nur.
Was aber wird denn letzt aus allen diesen dreyen?
Wer Sie zusammen nimmt und rechnet denn von neuen/

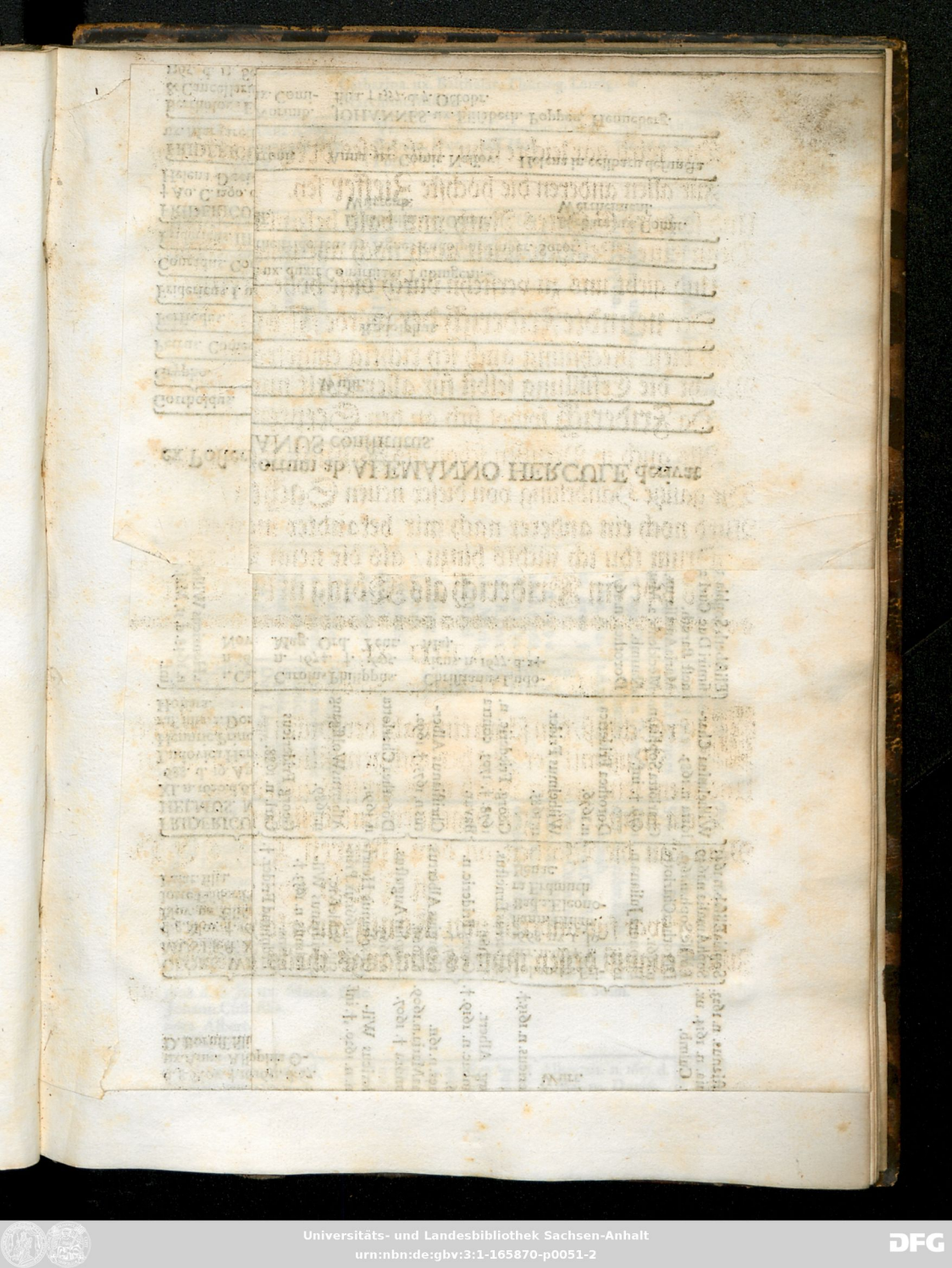
Der wird gar leichte sehn/ daß dieses drey mahl drey/
Für allen anderen die höchste Zieffer sey.
Und so wird GOttes Rath uns bald bekandter werden/
Denn seine Weißheit spielt auch noch auf unsrer Erden/
Und giebt uns zu verstehn durch diese hohe Neun/
Der neundte Friderich der würde König seyn.
Daß diese Rechnung auch sey richtig eingetroffen/
Macht die Erfüllung selbst für aller Welt nun offen/
Da Friderich sowol sich an den Scepter lehnt/
Als auch in Preussen schon als König ist gekrönt.
Die gantze Handelung von dieser neuen Sachen/
Wird noch ein anderer nach mir bekandter machen/
Drum thu ich nichts hinzu/ als die neun Worte nur:
Es lebt ein Friderich als König in der Chur!

ORATIO XI.

JOHANN HENRICH Lange/ Soldinens. Neo-March.

DEr Schluß/ den schon einmahl der Himel hat gemacht/
Muß mit der Zeit hernach gewißlich für sich gehen/
Und wem sein grosser Rath was grosses zugedacht/
Dem muß es allezeit begegnen und bestehen.
Man kan die Warheit an dem theuren FRIEDRICH sehn/
Der war für anderen zum König auserkohren/
Zum Zeugniß dessen must es Anfangs theils geschehn/

Daß



THASSILO IV.

ex Posteris ADALGERII Regis Germanorum post AZELIUM An. Christi 456. à Bavaris electi, qui ortum ab ALEMANNO HERCULE derivat à CAROLO MAGNO Imperatore An. 811. primus Comes ZOLLERIANUS constitutus.

Gotholdus.

Gryphо. — Conradus. — Otto. — Wulff.

Petrus. Comes Hohenzollerianus viguit Ao. C. 1057.

Ferfredus. — Uchardus f. Burchardus. vig. 1120. — Johannes. vig. 1130. — Rudolphus.

Fridericus. I. uxor fuit hujus Marchionissa Carinthiæ.

Conradus. Com. Hohenzoll. duxit filiam ultimi Burggrav. Norimb. & in dotem accepit Burggrav. † ⁂ — Fridericus II. ux. duxit Comitissam Tübingens.

Fridericus. III. — Ethelfridericus ux. Agnes Rudolphi Imper. Soror.

FRIDERICUS I. à Rudolpho Habsburgico constitutus Burggrav. Norimb. † Ao. C. 1290. d. 14. Aug. ux. Duc Meran. Ottonis filia. 2. ux. Beatrix aliis Helena Ducissa Saxoniæ. — Echelfridericus II. Proavus Hohenzollerianorum. — Bertholdus ux. Comitiss. Montfor. † ⁂ — Elisabetha. ux. Comit. Würtenb. — Barbara. ux. Comit. Wertheimenf.

FRIDERICUS II. † 1330. d. 16. Maj. ux. Margaretha. Ducissa. Carinth. — Conradus † 1292. ux. Agnes. Comitiss. de Hohenloe. — Albertus. ux. vidua Ottonis Orlamund. Thüring — Anna. ux. Comit. Nassov. — Helena in celibatu defuncta

Bertholous Episcopus Eichstadiensis & Cancellarius Ludovici Bavari. † 1365. d. 13. Septembr. — Fridericus. Episcopus Ratisbon. † 1342. — ALBERTUS Burggrav. Norimb. † 1361. d. 4. April. ⁂ ux. Comitiss. Henneberg. — JOHANNES. ux. Elisabeth. Poppen. Henneberg. filia. † 1357. d. 7. Octobr.

FRIDERICUS III. † 1394. d. 21. Jan. Blasienbargii. ux. 1. Elisabetha Friderici Severi. L. andgraff. Thüring. filia. 2. Ingelburg. Marchion. Br. Ludovici Romani filia. — Catharina. ux. Balthasar. Thüring. Landgr. & Marchion. Misniæ.

Johannes. ux. Margaretha Carol. IV. Imper. filia. † Blasienb. 1440.

Elisabeth. ux Eberhard. Würtenb.

FRIDERICUS I. Burggr. Nor. à Sigismundo Imperat. Ao. 1417. d. 18. April primus hujus Familiæ ELECTOR BRAND. constituras † 1440. d. 21. Sept. Cadelsburg. ux. Duc. Frideric. Bavar. filia.

Elisabeth. ux. Ruperti Reg. Roman. — Beatrix. ux. Alberti Austriaci. — Margaritha. ux. Herman. Landgraff. Hass. — Anna Abbatissa. Gymnich. Stromb. — Veronic. ux. Barnim. Duc. Pom. — Catharina Abbatiss. Hof. — Agnes Abbatiss. in Hoff.

JOHANNES in Voigtland † 1464. d. 16. Nov. ux. Barbara. Duc. Saxon. Rudolph. filia.

FRIDERICUS. II. Elect. II. † 1470. d. 10. Febr. ux. Catharina. Friderici. Elect. Sax. filia.

ALBERTUS. Achilles post Fratrem Elect. III. n. 1440. d. 14. Nov. † 1486. d. 11. Martii. ux. 1. Margaretha. March. Jacob. Badenf. filia. 2. Anna Friderici. mitis Electi. Saxon. filia.

Gocelia. ux. Duc. Wilhelmi Brunsf. Episcopi Osnabrug. & Minden. † 1482. — Margaretha ux. Ludovici Duc. Lignitz & Brig. — Barbara. ux. Frider. Brunsvic & Lüneb. — Dorothea. ux. Henric. Duc. Mecklenb. — FRIDERICUS pinguis in Tangerm. † 1463. ux. Agnes Barnim. Duc. Pomer. filia. — Magdalena. ux. Johann Oppeln. — Sophia. cœlebs mortua. — Jo-

Elisabeth. ux. Wratislai Ducis Pomer. — Dorothea. ux. Ducis Christophor. Bavari Ruralphus. † Ao. 9. — Agnes. ux. Duc. Pomer. Bogislai. — Margaretha. ux. Duc. Mansuani. — Duc. — Ux. Duc. Saxon. Johannis. — JOHANNES Cicero Elect. IV. n. 1455. d. 11. Aug. † 1499. ux. Duc. Sax. Wilhelmi filia. — Johannes. 3. Junior. Margaretha ux. Duc. Pomer. Bogislai. — Dorothea. ux. Duc. Pomer. Bogislai. — Margaretha. ux. Duc. Saxon. Ernesti. — Barbara. ux. Georg. Landgr. Leuchtb. — Magdalena. ux. Ethelfrid. Com. Hohenzoll. — Dorothea in fans denata.

Wolffgangus alius Christophor. infans denatus. — JOACHIMUS. I. n. 1484. d. 21. Febr. † 1535. d. 5. Jul. Elect. V. ux. Elisabetha. Johann. Reg. Dan. filia. — Albertus. n. 1490. Archi-ep. Magdeb. & Elect. Mog. † 1545. d. 24. Sept. — Casimir. n. 1471. d. 21. Sept. ux. Sophia Al. Elisabeth. ux. Duc. Heinric. Munsterberg. — Elisabetha. ux. Erhard. Henneb. — Margaretha. Abbatissa in Hoff. — Ursula. ux. Wolffgang. † 1510. — Georg. n. 1443. d. 4. Mart. † 1543. d. 17. Sept. ux. 1. Beatrix Johannis Hunniadis filia. 2. Hedewig. Crol. D. Münster. filia. 3. Emilia Henric. D. Sax. filia. — Barbara ux. Georg. Landgr. Leuchtb. — Dorothea. ux. Ludovici Duc. Palatini. — Sophia. ux. Wilhelmi Duc. Juliac. & Bergens. — Ursula. Abbatissa in Hoff. — Magdalena. ux. Ethelfrid. Com. Hohenzoll. — Dorothea in fans denata.

Friedericus n. 1497. Abbas Wirzeb. † 1556. — Albertus. n. 1499. Archi-ep. Magdeb. & Elect. Mog. † 1560. d. 24. Sept. — Johann. n. 1550. Gubernat. Valdæ. ux. 1. Catharina. 2. Lucia Dorothea. — Anna Sophia. — 1. Elisabeth. 2. Albertus Friedericus. n. 1559. † 1568. ux. Dorothea Sophia. Ducissa. Curland. Tutor. — Eleonora. ux. Johannis Friderici Elect. Sax. — Magdalena Sybilla ux. Joh. Georg. Duc. Sax. Lauenburg. — Maria. ux. Christian. March. Culmbac. — Anna. ux. Johann. Adolphi Duc. Holsat. Gottorp. † 1616.

JOACHIMUS II. Elect. VI. n. 1505. d. 9. Jan. † 1571. d. 3. Jan. ux 1. Magdalena Georg. Duc. Sax. filia. 2. Hedewig Sigismund. Reg. Pol. filia. — Margaretha. ux. Duc. Pom. Georg. postea Joh. Anhalt. — Johannes sapiens in Cüstrin. n. 1513. † 1571. ux. Catharina Duc. Henrici Brunf. filia. — Georg Fried. n. 1539. D. Jaegerd. † 1607. ux. 1. Elisab. Joh. Cüstrin. filia. 2. Sophia. Wilh. Duc. Lüneb. filia. — Catharina Dorothea Sibylla. ux. Johann Georg. Elect. Brand. Anna Maria. ux. Joh. Casimiri Palatini. — Sophia. ux. Henrici Sibyllæ. — 1. Friedericus. 2. Albertus. † infans. — Elisabeth. ux. Duc. Friderici. Ulmbac. — Anna Sophia.

Elisabeth. ux. Duc. Ericii. — Sophia. ux. Duc. Bonifac. — Anna. ux. Duc. Albert. Meckl. † 1567. — Johannes sapiens in Cüstrin. n. 1513. † 1571. ux. Catharina Duc. Henrici Brunf. filia. — Catharina. cœlebs Guastallæ. ux. Comitiss. March. Bad. — Elisabeth. ux. Friderici Elect. Palat. — Sophia. ux. Johannis Comitis Nassov. — Anna Sophia. ux. Christian. Duc. Holsat. Gottorp. † 1658. d. 8. Mart.

JOH. GEORG. Elect. VII. n. 1525. d. 21. Sept. † 1598. ux. 1. Sophia Lign. 2. Sabina Onolsbac. 3. Elisabeth. Joachim. Ernest. Princ. Anhalt. filia. — Elisabeth. ux. Georg. Friderici. Onolsbac. † 1578. d. 8. Mart. — Catharina. ux. Joachim. Frider. Elect. Brandenb. — Maria. ux. Christian. March. Culmbac. — Anna. ux. Johann. Casimiri Palatini. — Magdalena Sybilla. ux. Joh. Georg. Duc. Sax. Lauenburg. — Dorothea. ux. Joachim. Frider. Elect. Brandenb. — Eleonora. ux. Johannis Friderici Elect. Sax. — Sophia. ux. Friderici. Ulmbac. — Elisabetha. ux. Joh. Georg. Duc. Sax. Lauenburg. — Clara. ux. Duc. Holsat. Gottorp. — Augusta. ux. Duc. Holsat. Gottorp. — Sophia. ux. Christian. Duc. Holsat. Gottorp. † 1658. d. 8. Mart.

1. JOACHIM FRIDERICUS. Elect. VIII. n. 1546. d. 27. Jan. † 1608. d. 18. Jul. ux. 1. Catharina Johann. Cüstr. filia. ux. 2. Eleonora Albert. Friderici. Prussiæ filia. — 2. Georg. Albert. n. 1577. d. 3. Febr. † 1600. d. 3. Mart. ux. Eva Sophia. d. 8. Nov. † 1659. d. 13. Dec. ux. Anna Albert. Friderici. D. Boruff. filia. — 2. Johannes & Albertus Gemelli † infantes. — Magdalena. Sabina †. Jun. — Hedewig. †. Jun. — Sophia. ux. Christian. Electoris Saxon. — Maria Virgo. — Jun. garetha. † — Magdalena. † — Christianus. n. 1581. d. 30. Jan. Culmbac. & Baruth. † 1655. ux. Maria. Duc. Pomer. Bethmann. ux. Duc. Pomer. — Fridericus. Mag. Ordin. Teuton. † 1611. — Joachim Ernst. n. 1583. d. 11. Jun. Anspac. ux. Comitiss. Solm.

Johannes Friderici. n. 1605. † 1606. — Albertus. n. 1607. d. 4. Maj. ux. Ducissa. Würt. — (Christianus. n. 1615. Sophia Amalia. n. 1614. ux. Ludovici Sophi. n. 1670. Hedewigis Sophiæ. — Eleonora. ux. Johannis Friderici Elect. Sax. — Clara. ux. Aug. Culmb.

JOHANNES SIGISMUND. Elect. IX. n. 1572. d. 8. Nov. † 1619. d. 23. Dec. ux. Anna. Albert. Friderici. D. Boruff. filia. — Johann. Georg. n. 1577. Dux. & Patre Jaggerndf. † 1624. d. 2. Mart. ux. Eva Christ. Duciss. Würtenb. — Augustus. n. 1580. † 1601. d. 23. April. — Albertus Fridericus. n. 1582. † 1600. — Christianus Wilhelm. n. 1587. ux. 1. Dorothea Brunfvic. 2. Comitiss. de Martiniz. † 1665. — Erdmannus August. Baruth. n. 1665. d. 20. Octobr. † 1651. d. 27. Jan. ux. Sophia Onolsbac. — Fridericus Wilhelm. n. 1620. † inf. — Georg. Albert. n. 1619. † 1666. — Anna Maria. n. 1629. † 1667. — Sophia. n. 1621. † 1680. — Christianus. n. 1653. † 1655. — Christian Ernst. n. 1657. † 1680. — Sophia Christiana. n. 1660. † 1680. — Barbara Sophia. ux. Christian. Ernest. Duc. Holsat. Gottorp. — Agnes. † infans. — Catharina. n. 1662. † 1680. — Christian. Ernest. n. 1644. 1. ux. Erdmuthe Sophia. Elect. Saxon. Joh. Georg. II. filia. 2. Sophia. Ludovic. Würt. 3. Elisab. Sophia. Brand. — Christianus Ernestus. n. 1665. † 1665. — Christiana Elisabetha. n. 1666. † 1666. — Georgius Albertus. n. 1667. † 1667. — Christianus Henricus. n. 1668. † 1668. — Augustus. n. 1670. † 1670. — Christianus Wilhelmus. n. 1675. † 1675. — Augustus Wilhelmus. n. 1676. † 1676. — Dorothea Charlotta. n. 1678. † 1678. — Christianus Albertus. n. 1679. † 1679. contra Bavar. — Georg. Friderici. n. 1681. — Christianus Friderici. n. 1683. † 1683. — Christiana Sophia. n. 1685. † 1685. — Christianus Ludovicus. n. 1677. d. 24. Maj. — (Sophia Elisab. n. 1645. Sophia Amalia. n. 1649. Ludovic Sophi. n. 1670. Hedewigis Sophiæ. — Clara Sophia. n. 1683. Eleonora Juliana. — Johannes Friderici. n. 1654. † 1668. ux. 1. Johann. Elisab. Bad. 2. Eleonora Ernestina. — Albertus Friderici. n. 1656. † 1659. — Eleonora Juliana. — Christiana Sophia. n. 1659. † inf. — Dorothea Friderica. n. 1676. — Wilhelmus Friderici. n. 1681. — Georg. Friderici. n. 1683. — Christiana Elisabetha. n. 1684. — Christianus Ludovicus. n. 1677. d. 24. Maj.

GEORG WILHELMUS Elect. X. n. 1595. d. 3. Nov. † 1665. d. 25. Nov. ux. Elisab. Charlotte Frider. IV. Elect. Palat. filia. — Joachim Sigismund, Mag. Ord. Teut. † 1659. — Johann. Frider. †, infans. — Albertus Christianus. †, inf. — Christian. Ernest. n. 1644. 1. ux. Erdmuthe Sophia. Elect. Saxon. Joh. Georg. II. filia. 2. Sophia. Ludovic. Würt. 3. Elisab. Sophia. Brand. — Agnes. †. infans. — Catharina. n. 1662. d. Jun. † 1680. — Barbara Sophia. ux. Christian. Ernest. Duc. Holsat. Gottorp. — Christian. Ernest. n. 1683. † 1683. — Christiana Sophia. n. 1685. † 1685. — Christianus Ludovicus. n. 1677. d. 24. Maj. — Johannes Friderici. n. 1654. † 1668. ux. 1. Johann. Elisab. Bad. 2. Eleonora Ernestina. — Eleonora Juliana. — Christiana Sophia. n. 1659. † inf. — Dorothea Friderica. n. 1676. — Wilhelmus Friderici. n. 1681. — Georg. Friderici. n. 1683. — Christiana Elisabetha. n. 1684.

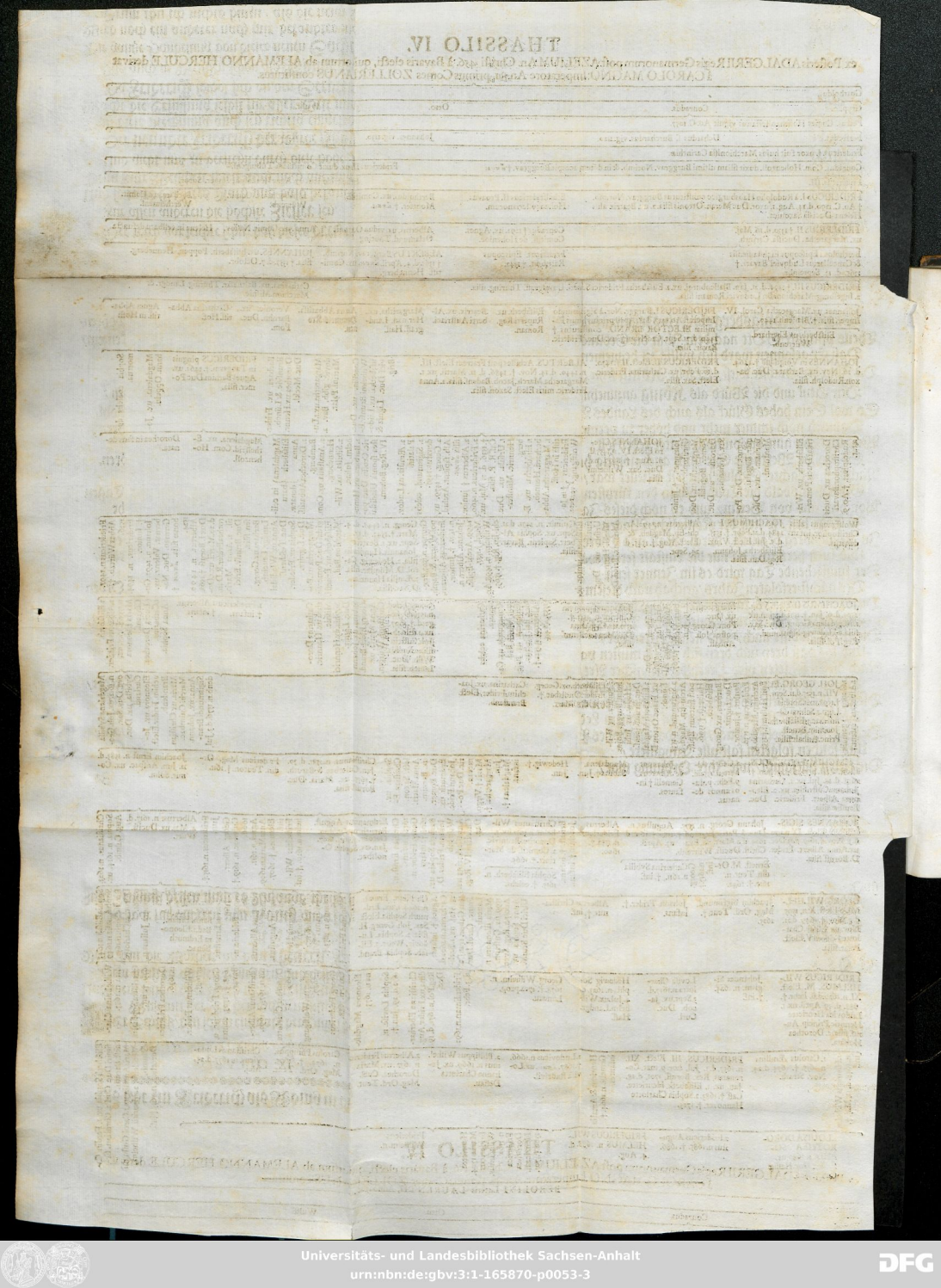
FRIDERICUS WILHELMUS. M. Elect. XI. n. 1620. d. 6. Febr. † 1688. d. 19. April. ux. 1. Ludovica Henriette Hennric. Princip. Auriac. filia. 2. Dorothea Holsata. — Johannes Sigismund. n. 1624. † inf. — Louisa Charlotta. n. 1617. d. 3. Sept. ux. Jacob. Duc. Curl. — Hedewig Sophia. n. 1623. d. 4. Jul. ux. Wilhelm. Landgr. Hass. — Georg Wilhelm. n. 1678. † 1703. prop. Landau. — Eleonora Magdalena. † 1673. — Sophia Louisa. n. 1672. d. 19. Jun. † 1672. — Georg Friderici. n. 1683. — Christiana Eberhardina. ux. Friderici Aug. Reg. Pol. n. 1676. d. 19. Dec. — Christiana Sophia. n. 1685. — Wilhelmus Friderici. n. 1681. — Georg. Friderici. n. 1683. — Christiana Elisabetha. n. 1684. — Christianus Ludovicus. n. 1677. d. 24. Maj. — (Elisabeth Sophia. ux. 1. Ernest. Casimiri Duc. Curl. 2. Christian. Ducis Curl. Brunth. — Maria Amalia. ux. Caroli Gustaphi Suecorum Regis. — Maria Antonia. ux. Maximil. Wilhelmi Ducis Bavar. — Dorothea. n. 1657. † inf.

1. Carolus Æmilius n. 1655. † 1674. d. 24. Nov. Strasb. — FRIDERICUS. III. Elect. XII. n. 1657. d. 1. Jul. hor. 9. mat. Coronatus. Rex. Boruff. 1701. d. 18. Jan. ux. 1. Elisabeth. Henriette. Cass. † 1683. 2. Sophia Charlotte Hannover. † 1705. — 1. Ludovicus n. 1666. † 1687. ⁂ ux. Louisa Radzivil. — 2. Philippus Wilhelmus n. 1669. ux. Johanna Charlotta Dessau. — 2. Albertus Fridericus. n. 1672. ux. Maria Dorothea. Curl. Mag. Ord. Teut. — Carolus Philippus. n. 1674. † 1695. Mag. Ord. Teut. — Christianus Ludovicus. n. 1677. d. 24. Maj. — Henricus Wilhelm. inf. † 1678. d. 11. Maj. † — Henricus & Aemilius Gemelli. n. 1664. † infantes.

LOUISA DOROTHEA. SOPHIA. n. 1680. ux. Frider. Duc. Hassiæ Cass. † 1706. — 2. Fridericus Augustus n. 1685. † 1686. — FRIDERICUS WILHELMUS. n. 1688. d. 4. Aug. — Henricus Friderici. n. 1708. † 1734. — Wilhelmus Friderici. n. 1710. — Dorothea Henriette. n. 1702. † 1702. — Fridericus Wilhelm. n. 1704.

BEROLINI Litteris LAURENTII, Anno 1706.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-165870-p0052-8



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-165870-p0054-9

Daß Er in Königsberg als Erb-Herr ward gebohren/
Theils pflantzte GOtt nachdem Ihm die Gedancken ein/
Daß Er gesonnen ward sich willig zu bequemen/
Da Ihm der Höchste wieß/ Er solte König seyn/
Den Titul und die Würd als König anzunehmen/
So wol Sein hohes Glück als auch des Landes Wohl/
Dadurch noch immer mehr und höher zu vermehren;
Weil ich denn nun davon noch weiter reden soll/
So wollen Wertheste Sie mich auch gönstig hören.
Nachdem gedachter Schluß nun fest gestellet war/
Geschah alsbald die Tour auch in den kürtzsten Tagen
Von hier aus von Berlin/ und eh noch dieses Jahr
Zu Ende lieff/ so lieff der Königliche Wagen
In Königsberg beglückt/ durch Wall und Thore ein/
Und kurtz hernach/ da nur die Anstalt fertig worden/
Der funffzehende Tag wird es im Jenner seyn
Des nächst-erfolgten Jahrs/geschah nach diesem Orden
Die Publication: Es kamen erst zwey Chor
Trompeter/ dabey auch zugleich zwee Paucker waren/
Die ritten zwölffe nach/ und neune ritten vor/
Und so/ daß drey und drey sich allzeit musten paaren.
Nach diesen folgeten vier Heerolds Römscher Art/
Ihr Hut war schwartzer Sammt mit aufgesetzter Feder/
Die Stäbe wurden als in blauem Sammt verwahrt/
Und oben über stand die Kron auf güldnem Leder.
Drauf kam ein hohes Paar/und noch ein hohes Paar/
Und solchen folgeten fast alle Cavalliere/
Die ritten allesampt/ wie Ihre Ordnung war/

Zur Königlichen Pracht in jedem Gliede viere.
Letzt machten viermahl zehn Dragouner den Beschluß/
Und so gestellet kam die gantze Cavalcade
Zum Schlosse/ da der Ruff vorerst geschehen muß.
Von da aus gieng man nach geendigter Parade/
Bald vor dem Schlosse auf das freye Burggericht/
Hernacher wandten Sie sich auch nach die drey Städte/
Als Altstadt/ Kneiphoff/ und das treue Löbenicht/
Daselbst auf jedem Marckt empfiengen Sie die Räthe
Mit tiefffster Reverentz/ und trugen auch dabey
Viel Confecturen vor nebst kostbahrem Getränckе/
Davon zu nehmen stand zwar einen jedem frey/
Doch bloß zu Pferde nur/ wie etwa ein Geschencke;
Deßwegen hielten Sie sich nirgend lange auf/
Inzwischen aber lieff das Volck an allen Orten/
Zu hören und zu sehn/ zusammen und zu hauff;
Der Vortrag ohngefehr bestand in diesen Worten:

** * **
* ** *

Es wird hier allen kund und auch bekant gemacht/
Nachdem es **Friderich**/ der unser Souverain,
Durch hohe Stimmen hat gewünscht dahin gebracht/
Die Ihn in Preussen all zum **Könige** erhöhn/
Daß Er nun willens ist/ da Ihn des Himmels Schluß
Zu solcher Würde rufft/ die Krönung einzugehn/
Drum wird ein jeglicher/ wie Er auch billich muß/
Durch treue Fürbitt Ihm hier an der Seiten stehn!

Hier-

Hierauf/ so brandte man bald das Geschütze loß/
Daß immer Stück und Stück wie Donnerschläge knallten/
Es war bey jedermann die neue Freude groß/
Dabey die Paucken auch mit den Trompeten schallten/
Und unter denen schrye und ruffte männiglich:
Es lebe Friderich als König über Preussen!
Es lebe Friderich! Es lebe Friderich!
Von Stund an wurden Sie auch Königlich geheissen/
Es war bey allesampt kein grosser Churfürst mehr/
Nur König/ Königin und Kron-Printz ward gesprochen;
Des andern Tages drauf/ da man nun zum Gehör
Des Wortes GOttes kam/ als in der neuen Wochen/
Blieb auf den Cantzelen die alte Formul aus/
Und wurde nun zu GOtt um Segenung gebäten/
Für Ihro Majestät und Königliches Hauß/
Worauf das gantze Volck zusammen muste treten/
Und nach des Priesters Wort/ der erstlich Amen sprach/
Durch recht erhabne Stimm auch Amen Amen sagen;
Da nun die Demmerung des Tages Leuchte brach/
So kam von Churland aus ein Hertzoglicher Wagen/
Und auf demselbigen die Schwester Friderichs/
Sie hatte neben sich an Ihrer hohen Seiten
Den hohen Printz als Sohn/ und beyde liessen sichs
Die gröste Freude seyn/ drauf auch dahin begleiten/

Allwo der König war; den nächsten Tag hernach
Macht Ihro Majestät / von Dero neuen Orden /
Er heist der Preußische / so wie man damahls sprach /
Sechs Ritter / neben die noch zwölffe solche worden /
Die grosse Handelung geschah auf diese Art:
Der König auf dem Thron saß in dem grossen Saale /
Da Er von Schweitzern und der Guard umgeben ward /
Die aber / welche nun zum allerersten mahle
Die hohe Würde traff / gesampt enthielten sich
Noch in dem Vorgemach; So bald Sie aber kamen /
So foderte man nacheinander nahmentlich /
Darauf so knyeten Sie / eh Sie das Zeichen nahmen /
Für Ihro Majestät / die hieng es Ihnen an /
(Wobey ein jeglicher des Königs Hände küste)
Es war Orange-Band / da hieng ein Creutze dran
Von Gold blau emallirt / und daß ein jeder wüste /
Woher der Orden sey / wieß dessen Mitte ein
Gedoppelt Buchstab auf / dem Ansehn nach zwar wenig /
(Doch können zwee gar wol der Sachen Zeuge seyn /)
Es wäre Friderich / nun schon ein grosser König!
Die Ecken ziert ein schwartz verguldter Adeler.
Des andern Morgens drauf am rechten Krönungs-Tage
Nahm Ihro Majestät vom Ober-Cämmerer /
Die neue Krone an (daß ich nur etwas sage /)

Und satzte selbige Ihm selber auf sein Häupt;
Darauf so gieng Er nach der Königin Ihr Zimmer/
Die Ihm/ so bald Sie Ihn von ferne sah (es treibt
Auch eine Esther wol des Purpurs hoher Schimmer)
Gebückt entgegen kam; da must Ihm/ wie im Lauff
Die Königliche Kron der Graff von Dähnhoff reichen/
Dieselbe setzt Er Ihr mit eignen Händen auf/
Drauf gieng das hohe Paar in solchen hohen Zeichen
Recht Königlich zurück ins Königes Gemach/
Und folgten Ihnen drey besonders hohe Damen/
Die setzten Ihr die Kron noch fester/ und hernach/
So bald die/ so hierzu gefodert waren/ kamen/
Gab früh um zehen Uhr ein Heerhold/ der den Gang
In Ordnung richten solt/ ein Zeichen/ und da fiengen
Sie die Processiον drauf an nach diesem Rang:
Zwee Heerholds waren vor/ nach diesen beyden giengen
Erst die Lacqueyen mit Heyducken/ und alsdenn
Die Pagen/ hinter die ein Paucker/ und mit diesen
Noch ferner zweymahl sechs Trompeter folgeten/
Dañ kam der Hof-Marschall/ und Ober-Schenck/ die wiesen
Ein jeder in der Hand den anvertrauten Stab/
Und solche löseten die beyde Cantzeleyen
Und mehr Collegia durch volle Folge ab;
Nach allen wiederum so kamen noch von neuen
Zwee Heerholds erster Art/ und ferner gieng ein Chor
Aufs sauberste gekleidt/ von zweymahl sechs Clarinen/
Die hatten wie sichs hört auch Ihren Paucker vor.

Denn folgten diese / so zu Fuß als Guarde dienen /
Die Officirer gantz in Atlaß weiß gekleidt /
Die andern aber roth nach Art des Schweitzer-Landes /
Und hinter denen war ein hohes Paar nicht weit /
Denn folgeten noch drey Persohnen grosses Standes /
Der Cantzler und mit dem der Land-Hof-Meister / letzt
Der Ober-Burggraff noch / der erste trug das Siegel
Des Reichs / dem andern war auf rothem Samt gesetzt
Der Apffel / dieser hielt das Schwerdt / dem mocht ein
Spiegel
An Licht nicht ähnlich seyn ; doch wurde alle Pracht
Als Jhro Hoheit kam der Kron-Printz immer grösser /
Der trug viel höhers an als man wol Purpur acht /
Zu dessen Lincken gieng der Graff von Dohna ; besser
Zog Jhro Majestät der König selber auf /
Ein Himmel über Jhn war Carmoisin-roth Sammet /
Sein Mantel gleicher Art und Hermelinen ; drauf
Viel Adler waren mit viel Kronen / dabey flammet
Ein Diamanten Schnur ; und dessen Schleppe trug
Der Ober-Cämmerer / auch waren Dimanten
Die Knöpffe an dem Rock von Scharlach / und nicht gnug
Zu schätzen / weil Sie kaum wo einen Schätzer kanten ;
Noch übertraff die Kron an Schön und Kostbarkeit ;
Sechs Cammer-Herren und sechs Obristen die führten
Den Himmel und denn gieng die Guard an jeder Seit
Zu Fuß / drauf folgeten zwee Guards du Corps ; denn zierten
Den

Den fernern Rang der Graff von Dohna/ dieser hielt
Die Königliche Fahn und Preußische Baniere/
Darin im weissen Feld ein schwartzer Adler spielt
Mit einer güldnen Kron; drauf kam nach diese viere
Der Fürst aus Hollstein noch; dann Ihro Majestät
Die grosse Königin/ und mit derselben weiter/
Weil eine Hoheit nicht ohn andrer Hoheit geht/
Auf einer jeden Seit ein Marggraff als Begleiter/
Ihr Haupt bedeckte auch ein Himmel erster Art/
Der von zwölff Cammer-Herrn ward über Ihr getragen/
Es war gesampt/ was nur an Ihr gesehen ward
Höchst-Königlich/ und was soll ich vom Kleide sagen?
Das war roth-güldner Stoff/ den man unschätzbar schätzt/
Mit theuren Diamant und kostbahren Juwelen
Wol/ reich und überall mehr als gemein versetzt/
Die Schleppe trug/ daß ich noch weiter darff erzehlen/
Die grosse Hertzogin von Hollstein/ derer nahm
Ein ander Edelmann/ und der von Grumko führte
Die Jüngere/ die bald nach Ihrer Mutter kam;
Hernach zwee Guards du Gorps; das Ende endlich zierte
Gesammtes Frauen-Volck. Der Weg vom Schlosse an
Biß nach der Kirchen/ war bekleidt mit rothem Lacken/
Auf beyden Seiten stand die Guarde Mann für Mann/
Die alle Ihr Gewehr zum Aufzug für sich stachen.
Da Ihro Majestät und Ihro Majestät/
Mit dem Geleite nun zum Eingang waren kommen/
Wo man gemeiniglich hindurch zur Kirchen geht/

So wurden Sie allda vom Bischoff angenommen/
Mit dem zugleich auch noch der Herr von Sanden war
Und noch sechs Prediger/ die stellten drey mit dreyen
Sich für dem Altar hin; das **Königliche Paar**
Indessen setzte sich auf den erbauten neuen
Und höchst-geschmückten Thron. Drauf fieng man an:
Es woll
Uns GOtt genädig seyn; und wurde wie man pfleget
Bey solcher Handelung zu thun/ auch billich soll/
Die Predigt bald hernach vom Bischoff abgeleget;
Da die geschlossen war/ nahm erst der **König**/ dann
Darauf die **Königin** vorm Altar auf den Knyen
Die Salbung an der Stirn und Pulß; da fiengen an
Trompeten/ Paucken/ und all die zugegen/ schryen:
Glück zu dem **Könige**! Glück zu der **Königin**!
Drauf wurde durchs Gebät das Hertz des Volcks gerühret/
Und solcher Trieb brach auch bey allen Seel und Sinn/
Bey diesem ward zugleich vortrefflich musiciret;
Der endliche Beschluß war letzt der Lobgesang/
Dabey Trompeten sich mit Paucken liessen hören/
Und denn in jeder Stadt gemeiner Glocken-Klang/
Diß Schallen musten auch die Stücken noch vermehren;
Beym Hingang folgete der General-Perdon.
Da **Jhro Majestät** zum Schlosse wieder kamen/
Gab man das Lacken frey; wobey auch/ da nun schon
Wol tausend aus dem Volck auch tausend Stücke nahmen/
Der

Der Schatzmeister von Stosch Geld auf die Gassen warff/
Theils Silber theils auch Gold/ auf beyden war zu sehen
Des Königs Nahm und Bild auch Jahr und Tag;
und darff
Ich etwas noch? Es soll mit wenigen geschehen/
So thu ich nun hinzu das Königliche Mahl:
Es gieng Nachmittags an/ da man zwey Uhr schon zehlte/
Allwo man speiste/ war der Moßkowitsche Saal/
Dabey an Kostbarkeit nicht das geringste fehlte.
Ein rother Himmel hieng zur Decke an dem Ort
Woselbst die zwo nur itzt gekrönte Häupter sassen/
Auch waren neben Sie als hohe Gäste dort/
Die an der Taffel mit an beyden Seiten assen/
(Es wird ja nicht verdacht/ was man aus Einfalt spricht)
Der Kron-Printz und noch zwee Marggraffen und
mit Jhnen
Gedachte Hertzogin aus Churland; weisses Licht
Must über Tische Jhnn an statt der Sonnen dienen;
Es giengen allemahl/ wenn man mit Speisen kam/
Die Obristen/ Majors und Edelleute brachten/
Vier Heerholds und ein Chor Trompeter/ dieses nahm
Auch einen Paucker mit/ die Platz vor jenen machten.
Da Jhro Majestät nun aufgestanden war/
Bereiteten hernach Sie wiederum von neuen
Noch sieben Tische zu/ und speiseten alldar
Gesampte Cavalliers; Inzwischen gegen dreyen

Lieff

Lieff auf dem Stall-Platz schon durch zween Adlern Wein
Biß Abends noch nach acht/ und ward von allen Leuten/
Weil Unterthanen auch gewöhnlich frölich seyn/
Wenn sich der König freut/ da sie sich alle freuten/
Vorerst des Königes und denn der Königin
Gesundheit/ glück und wol vergnügt umher getruncken/
An statt der Mahlzeit gab man einen Ochsen hin/
Der nun drey Tage lang bey Kohlen und bey Funcken
Zum Braten worden war/ gefüllet und gespickt
Mit Schöpsen/ Lämmern und mit Hünern/ Gänsen/ Hasen/
Und andern Thieren mehr/ was sich zum Braten schickt/
Davon Sie wenig Stück zur Taffel auserlasen;
Der so die Hörner und den Kopff bekam/ bekam
Für solches beydes zehn Ducaten zum Geschencke;
Und da der frohe Tag doch endlich Ende nahm/
Daß ich nur weniges am Ende noch gedencke/
Sah man bey Abendszeit in allen Fenstern Licht/
Und hinter diesen auch die schönesten Gemählte/
Die zu ersinnen sind/ dabey es gleichfals nicht
An lustiger Music auf Instrumenten fehlte/
So daß auch solche Lust den König selbst bewog/
Diß alles anzusehn/ und deshalb mit viel Grossen
Die gantze Stadt umher durch alle Gassen zog/
Womit Sie auch zugleich die hohe Lust beschlossen;
Doch gieng noch Tag für Tag nachdem was grosses vor/
Biß Jhro Majestät in Dero Märckische Lande
Von dar zurücke gieng; denn eh Sie jenes Thor

Ver-

Verliessen/ brachten Sie noch alles recht zum Stande/
Wies Königen gehört; und wie der Abzug war/
So wurden Sie auch hier recht Königlich empfangen;
Doch/ davon stellt sich schon ein ander Redner dar/
Drum tret ich billich ab/ und gönn Ihm sein Verlangen.

ORATIO XII.

JULIUS CONSTANTINUS VOITUS, Rathnov. M.

DEr Sonnen Anzug macht gewöhnlich alles rege/
Wenn auch die Creatur im tieffsten Schlaffe läge/
Denn alles/ was nur lebt/ und was empfinden kan/
Sieht Ihre Gegenwart mit gröster Freude an.
Nicht anders gehet es bey treuen Unterthanen/
Da froh und willig seyn gemein den Antritt bahnen/
Wenn wo Ihr Ober-Haupt die Landes-Sonne sich
Nach Ihren Gräntzen lenckt; und denn noch sonderlich
Da es mit höherm Glantz/ wie sonst vorher geschehen/
Geschicht/ weil jeder wünscht das neue Licht zu sehen;
Ich brauche nicht Beweiß/ denn unser eigen Land/
Gibt von der Sachen schon mir Zeugniß an die Hand.
Und diß bestättiget/ was ich mir fürgenommen/
Wie Ihro Majestät von Preussen hier gekommen/
Das wird mein Vortrag seyn/ drum bitte ich nicht mehr/
Von meinen Wertheſten/ als nur geneigt Gehör!
Nachdem die Krönung nun nach jedermanns Verlangen
Wie schon gehöret/ war vergnügt vorbey gegangen/

Und Jhro Majestät in diese Lande kam/
Doch den gewohnten Sitz nicht Anfangs wieder nahm/
Wurd in der Residentz die Anstalt so bestellet/
Wies grossen Königen zum Einzug sonst gefället/
Worauf derselbe auch am sechsten May geschah/
Und waren diß zu sehn viel tausend Menschen da.
Die hohe Handelung/ daß ich nur wenig sage/
War also eingericht: An itzt bemeldtem Tage/
Da nun die Sonne schon bey uns am höchsten stand/
Ward die Militz/ worzu die Bürgerschafft sich fand/
Auf ihre Post gestellt; den grossen Schloß-Platz hielten
Cadets und Granadiers besetzt/ für Jhnen spielten
Am nächsten an dem Ort/den man die Stechbahn neñt/
Dann die Battallions vom nächsten Regiment.
Und von der Brücken an/ die gantze lange Gasse/
Daß ich die lange Pracht in enger Kürtze fasse/
War von der Bürgerschafft biß ans Sanct Gürgen Thor
Besetzt/ dem aber stand die grosse Wache vor.
Von dar die Vorstadt durch gar biß ins Feld/ stand wieder
Ein Theil der Bürgerschafft die Gasse auf und nieder/
Da ein Gewerck sich für dem andern sehen ließ/
Und jedes jedes aus gehofftem Vorzug stieß.
Besonders haben sich dabey sehr wol erwiesen
Die Zimmerleute und die Tischler/ und mit diesen
Die Nation, so hier aus Franckreich zu uns kam/
Und doch zugleich auch Theil an unsrer Freude nahm.
Doch wil ich dem/ wofür ich itzo wollen stehen/
Durch schlechten Vortrag/ wie gehört/ noch näher gehen/

Jch

Ich sehe aber nichts zum Zwecke näher an/
So fern ich etwas nur in Ordnung bringen kan/
Als den gezierten Gang mit schön erbauten Pforten/
Sie stunden/ wies gehört/ an den bestimmten Orten/
Die allererste war durch Gärtner aufgericht
Mit grünem Fichtenlaub; doch fehlt es daran nicht/
Ob sie schon weit ins Feld zum ersten Einzug prangte/
An schönster Lustbarkeit/ denn wie man es verlangte/
War an derselben schon die gröste Lust zu sehn/
Was dieses Orts vorher noch niemahls war geschehn.
Von welcher biß durchs Thor auf jeder Seit der Strassen
Ein grün Geländer lieff/ daran viel Früchte sassen
Auf eine sondre Art/ wies kaum die Kunst erdenckt/
Theils zur Verwunderung und Anmuht angehängt.
Dann ferner in der Stadt nah am gedachten Thore/
Wieß sich die andere gleich einem hohen Chore/
Und hatten die/ so man sonst Eximirten heist/
Durch deren Bau die Pflicht dem **Könige** geleist.
Von der nicht weit war die Frantzösische gesetzet/
Auf eine rare Art/ durch Bild und Schrifft geetzet/
Denn folgte nächst die/ so die Dorotheen-Stadt
Dem **grossen Könige**/ zur Pracht gesetzet hat/
Und hinter dieser stand noch näher an dem Schlosse
Die/ so Berlin gebaut/ man nennte sie die Grosse/
Weil Sie gedoppelt wieß/ was andere einfach war/
Vier Ecken stellten sich dem hohen Zuge dar.
Die nächste hatten denn die beyden **Friedrichs**-Städte/
Zum Zeichen ihrer Schuld/ weils jede Stadt nun thäte/

Dem grossen Könige zu Ehren aufgericht/
Und mangelte also gar an Gehorsam nicht.
Nach allen endlich war dem Schlosse gegen über
Die Cöllnische gesetzt. Von mehren schweig ich lieber/
Denn reden und doch nicht genug macht nur Verdruß/
Und füge mich zu dem/ davon ich sprechen muß;
Das ist der Einzug selbst/ wie selbiger geschehen
Bey itztgedachter Pracht/ und war also zu sehen:
Zwee Jäger kamen erst zu Pferde/ denen denn
In schönster Ordenung Gens d'Armes folgeten/
Und eine Compagnie Grand-Musquetiers, mondiret
Theils roth mit Gold/ theils blau mit Silber ausstaffiret/
Daß das Gewand dafür kaum zu erkennen war/
Sie ritten wolgestalt gedoppelt Paar und Paar.
Nach diesen folgeten noch mehr als sechs mahl zehen
Carossen/ welche all aufs kostbarste versehen
Mit jeden Zugehör/ die meisten waren neu
Und insgesampt zur Pracht bespañt mit drey mahl zwey.
Denn kamen funffzig und noch vier geputzte Pferde/
So daß ich/ wie mir deucht/ nicht unrecht sagen werde/
Man habe Pracht und Lust gesehn bey jedem Schritt/
Bey diesen waren auch viel Stall-Bedienten mit.
Nach solchen führeten zwee Hofemeister wieder/
Die Pagen/ all gestellt in ordentliche Glieder/
Noch mehr als viermahl zehn; dann folgten beyde Chor
Trompeter/ jedes hatt auch einen Paucker vor;
Darauf die Cavallier und Fürstliche Personen/
Gesampt zu Pferde mit dem Printzen von der Kronen/

Denn

Denn Ihro Majestät der König selbst zu Roß/
Von dessen Glantz ein Strahl in aller Augen schoß;
Nächst vor derselben ritt/ der unsre Schweitzer führet/
Er trug weiß Atlaß an mit Spitzen reich bordiret/
Und hinter Ihr zunächst der Ober-Cämmerer/
Und noch ein General. Vor nach und um Ihr her
Zur Seiten gieng zu Fuß die Schweitzer-Guarde. Denen
Fuhr Königlich begleitt in einer mehr als schönen
Und theuren Kutschen nach/ die grosse Königin/
Sie hatte neben sich die älteste Marggräffin.
Denn kam die Guarde du Corps und unter solchem Schimer
Fuhr in drey Kutschen nach das Hofe Frauenzimmer;
Letzt schloß den hohen Zug noch eine Compagnie
Zu Pferd und Cüraßier; So balde aber Sie
Sich weit im Feld hinaus von ferne sehen liessen/
Fieng vom Marien-Thurm man Anfangs an zu schiessen/
(Denn dieses solte erst des Anzugs Zeichen seyn)
Mit solchem stimmten denn zweyhundert Stücke ein/
Daß Donner/ Blitz und Rauch sich immer untermischten/
Und in der stillen Lufft die schnellen Kugeln zischten/
Der gröste Nachdruck war an dem Sanct Gürgen Thor/
Da schütterte der Knall auch jedermannes Ohr.
Wie man dem Könige nachdem noch doppelt schosse/
Zum zweyten in dem Thor und drittens auf dem Schlosse.
Was denn für anderen die schönste Lust gebahr/
(Es wird nur wenig noch vergönnet seyn) das war

Die Demuth/ wie man vier und zwantzig junge Mädgens
In blossen Haaren/ doch mit eingeflochtnen Blädtchens
Von Blumen; weiß gekleidt/ wie Schäfferinnen gehn/
Zum Dienst dem **Könige** sah an der Brücken stehn.
Und zwar auf jeder Seit des Weges dreymahl viere/
In Reihen aufgestellt/ biß an des Eingangs Thüre/
In ihrer rechten Hand hielt jede einen Stiel
Von einer Kayser-Kron; und überdem noch viel
Der schönsten Blumen mehr/ in Porcellainen Schalen/
Und solche warffen sie hernach zum öfftern mahlen
So wol dem **Könige**/ als auch der **Königin**/
Mit tieffster Reverentz in grosser Menge hin.
Da nun auf diese Art der hohe Zug sich endte/
Dergleichen auch Berlin von Anbegin nicht kennte/
So ward den Tag hernach der gantze Hof tractirt/
Die Abgesandten auch zur Taffel aufgeführt.
So alle höchst-vergnügt aufs **Königs** Wohlfarht truncken/
Und dabey spyeen theils die Stücken Donner-Juncken/
Theils machten Paucken und Trompeten ein Geschrey/
Zugleich erscholl der Wunsch/ daß **Friedrich** glücklich sey.
Des dritten Abends drauf/ da nun das Licht der Sonnen/
Durch ihren Umgang schon die andre Welt gewonnen/
Daß aller Schein auch von den höchsten Bergen wich/
Und dicke Finsterniß durch unsre Gassen schlich/
Sah dennoch gantz Berlin/ auch denen in der Fernen/
Dem hellen Tage gleich/ die Fenster waren Sternen/

Denn

Denn jedes Hauß fast mehr als hundert Lichter wieß/
Wohinter sich theils Bild und Aufschrifft sehen ließ/
So gar/ daß auch dadurch der König ward bewogen/
Daß Er und mehr mit Jhm durch alle Gassen zogen/
Diß alles anzusehn. So bald der zehnte Tag
Von unser Erden trat/ gieng wies schon fertig lag/
Das grosse Feuer-Werck/ durch weiß und blaue Flammen/
Im Wunder-Feuer an; der gantze Bau zusammen
War in vier Stück getheilt; das erste ein Portal/
Der præsentirte sich wie ein gewölbter Saal/
Und war an selbigem ein Adeler zu sehen
Als wenn Er durch den Flug sich wolte aufwerts drehen/
Gerade über Jhm stand denn der Sonnen Bild/
Nicht anders/ wie es sonst sich in die Demmrung hüllt/
Da unser Auge sich in halber Runde spiegelt/
Die Helffte aber noch das stille Meer versiegelt/
In Jhrem Circkel stand: So gläntzt die Majestät/
Als weñ die Sonne früh aus Jhrem Lager geht.
Nächst unter diesen war die Königliche Krone
In diese Wort gefaßt/ (daß ich der Worte schone)
Von oben: Diese bleibt. Und unter Jhr: Der Schein
Des ersten FRIEDRICHS soll in Preussen ewig seyn.
Dem denn zur rechten Hand sah man im andern Bilde/
Das war ein hoher Thron zwee angehängte Schilde/
Der erste stellete den schwartzen Adler auf/
So Preussen sonsten führt/ und eine Krone drauf.

Der

Der zu der Lincken wieß den Chur-Hut/ und darunter
Den Scepter aufgericht/ und diese Worte drunter:
Diß beydes/ Kron und Hut hat FRIDERICH verdient;
Deßhalb sein hohes Glück im Ein- und Abzug grünt.
Zur lincken Hand bestund das dritte/ und war wieder
Ein schwartzer Adeler/ in breiterem Gefieder/
Worauf der Herrschafft nach/ wie sonst ein jedes Land
Sein eigen Wapen führt/ das zweymal zwölffmal stand
Mit dieser Uberschrifft: **Sie scheinen nun noch heller**
Durch Königlichen Glantz. Denn stunden zweene Söller/
Und auf denselbigen das schöne Wasser-Werck/
Es zeigte zweyfach sich als ein erhöhter Berg/
Aus welchem in die Lufft fünffhundert Blitze stiegen/
Und noch an ihrem Grund vierhundert blieben liegen/
Es brandten roth darin des Reichs Insignien/
Auf wunderbahre Art. Und da ich also denn
Zum Vortrag nichts mehr seh/ so übrig könte bleiben/
Weil selbst der Himel das/ was ich nicht kan/ wil schreiben/
Ich wünschte wol/ doch seh ich/ es behält ein Chor
Sich noch insonderheit die grosse Ehre vor.

Gratulantium Chorus I.

ES lebe **Friderich** in höchst-erwünschtem Segen!
Vergnügung müsse sich um seinen Scepter legen.

Sein

Sein Stul bestehe uns zum Segen ewiglich/
Und die Nachkommenschafft sey ewig Friederich!

Den Purpur wolle GOtt noch immer höher färben/
Und lasse dessen Ruhm in tausend nicht ersterben.

Die Krone fasse Er durch seine Allmachts-Hand/
In theurem Golde ein/ und festem Diamant.

Der Thron bestehe stets auf starcken Marmel-Säulen/
Es müsse jeden Riß der Himmel wieder heilen!

Die theure Seele sey dem Höchsten anvertraut/
Die hier in allem Thun schon nach dem Himmel schaut.

Der Weise gönne Ihm die weisesten Gedancken/
Daß auch sein grosser Rath uns halte in den Schrancken.

GOtt halte seinen Leib bey Kräfften und in Ruh/
Und flösse Tag für Tag Ihm neue Säffte zu.

Das Glücke über Ihn sey allzeit in der Blüthe/
GOtt stärcke seinen Leib/ GOtt stärcke sein Gemüthe.

Und wenn das Alterthum auf seinem Haupte schneyt/
So werde noch dahin der Segen ausgestreut.

Charlotte bleibe auch in seinem Arm vergnüget/
Sie werde durch Gelück und Segen eingewieget!

Der Himmel nehme Sie in seine Obhut ein/
Und gönne Ihr allzeit den süssen Sonnenschein.

Bey Tage müsse Sie in hohem Purpur stehen /
Und alle Abende auf Purpur schlaffen gehen.

Es sey der hohe Printz von unserm Friderich /
Nach GOttes Rath erkant / zum Segen ewig ich.

Wenn Friedrich Wilhelm lebt / wird unser Heyl geschützet /
Denn Er besonders ist / der unsre Wohlfarth stützet.

Der Höchste stärcke Ihn und thu Ihm vielfach wol /
Das Glücke mach an Ihm die gröste Rechnung voll.

Der Himmel wolle auch die Erb-Printzeßin segnen /
Er lasse über Ihr Heyl und Vergnügen regnen /

Ihr Glück soll immerfort in frischem Wachsthum stehn /
Und Ihre Wohlfarth soll auch nimmermehr vergehn.

ORATIO XIII. Colloq. II.

JOHANN DANIEL BRENTZLOW. JOHANN HÜBNER. FRANCISCUS Gotthilff Crüger.

B. VOn Wissenschafft spricht man nicht wol von grossen Dingen /
Man kan nicht ohne Stahl in Zunder Feuer bringen /
H. Doch was der Stahl nicht kan thut wol der Sonnenschein /
Sie flöst der schlechsten Sach offt lichte Funcken ein.
C. So seh ich wol / es wird uns niemand tadeln können /
Da itzt in Brandenburg noch lichte Sternen brennen /

Wenn

Wenn jeder unter uns von Derer Hoheit spricht/
B. Da es an Kräfften fehlt schilt man den Willen nicht.
H. Ich kan mich von zuvor des Stammes noch besinnen/
Von dem ein grosser Zweig erreicht des Himmels Zinnen/
Man hieß Ihn Friderich. C. Nächst diesem sind noch mehr.
B. Man nenne Sie doch nur/ ich gebe gern Gehör.
H. Die gantze Ordnung stand zuvor auf neun Personhnen/
Von welchen aber drey nun schon im Himmel wohnen/
Der grosse Carl Æmil und nach Ihm Ludovvig,
Sie blieben beyde mehr im Siege als durch Krieg.
C. Wie heist der Letzte denn mit eigentlichem Nahmen?
Kam der denn eben um/ wie die vor Ihm um kamen?
B. Carl Philipp war gebohrn vor vier und dreyßig Jahr/
Kam in Italien noch auf die Todten-Bahr.
H. So leben sechse noch die unsre Hoffnung stützen?
C. Der theure Friderich/ dem an der Seiten sitzen
Theils Philipp Wilhelm und Albertus Friderich,
Sie haben Ihr Gemahl ein jeder neben sich.
B. Ich weiß der Aeltere ist hier Satthalter worden/
Der ander Heermeister vom Johanniter-Orden/
H. Der Erste wohnt in Schwedt/ der Andere hat ein
Das Sonnenburg/ Er wil doch gern in Quilitz seyn.

C. Sie haben beyderseits wie ich gehöret Erben/
B. In Schwedt ließ GOttes Rath zwar die Printzeßin sterben/
Die von dem hohen Paar am ersten ward geküßt/
Doch wird die Stelle nun bey andern nicht vermißt.
H. Es wird da schon ein Printz und auch Printzeßin leben/
C. Der Himmel wolle Jhnn den gröſten Wachsthum geben.
B. Der grosse Albert hat auch einen Printz gezeugt/
H. Ja! Friedrich Wilhelm wird zur Hoffnung Jhm gesäuget:
C. Was sind doch die Gemahl für hohe Printzeßinnen?
B. Des Ersten wird/ so ich mich etwa kan besinnen/
Vom Hause Dessau seyn/ mir däucht Jhr Nahme ist
Johann Charlotte; die/ so Albert Friedrich küst/
Kam ohngefehr hieher zu uns vor zween Jahren
Aus Churland nach Berlin; Sie heist/ wie ich erfahren
Maria Dorothee. H. Mit diesen beyden lebt
Auch Christian Ludowig/ der jüngste Printz/ Er strebt
Durch Krieg nach grossem Ruhm. C. So weit ich es verstehe/
(Jch weiß vom Hofe nicht) so lebt Er ausser Ehe.
B. Zwo Printzeßinnen sind auch allbereits vermählt/
Die Aelteste hat Zeitz/ die Jüngst Bareuth erwählt.

H. So

H. So laß es allen GOtt doch höchst-gewünscht ergehen!
Es müsse Ihr Geschlecht durch tausend Jahre stehen!
C. Noch mehr als tausend Jahr setz GOtt der Rechnung zu/
Sie leben stets vergnügt im Segen/ Heyl und Ruh!

Gratulantium Chorus II.

SO bleibe Philip denn der grosse Marggraff leben/
Der Höchste wolle Ihm/ Glück/ Heyl und Segen geben!

GOtt kleide Sein Gemahl in hoher Wohlfarth ein/
Und lasse Selbige auch höchst gesegnet seyn!

Die hohen Zweige/ so aus solchem Stamm entsprossen/
Seyn stets in GOttes Schutz und Gnade eingeschlossen!

Alberti Hoheit sey noch immer höher wol/
Es geh Ihm allemahl wie's Fürsten gehen soll!

Sein groß Gemahl mag nichts als von vergnügtem Küssen/
Von Segen/ Heyl und Glück/ und hohem Wohlseyn wissen.

Den hohen Printz soll selbst das gröste Glücke wiegen/
Auf Rosen laß Ihn GOtt an statt der Federn liegen.

Auch Christian Ludowig erfahre nichts als Glück/
Der Himmel gönne Ihm beständiges Geschick.

Und die Printzeßin / so in Zeitz gesegnet lebt /
Sey stets beglückt/ biß Sie GOtt in den Himmel hebt!

Da sich auch in Bareuth nun Freund und Freundin paaren/
So dopple GOtt Ihr Glück in allen Ihren Jahren!

Was nur mit Brandenburg wo etwa ist verwandt/
Das segne hoch und reich die hohe Segens-Hand.

GOtt setze Stamm und Zweig zusammen in Gedeyen/
Daß einer des Gelücks des andern sich kan freuen.

EPILOGUS!

TOBIAS EPHRAIM TIBBEUS, C. Pom.

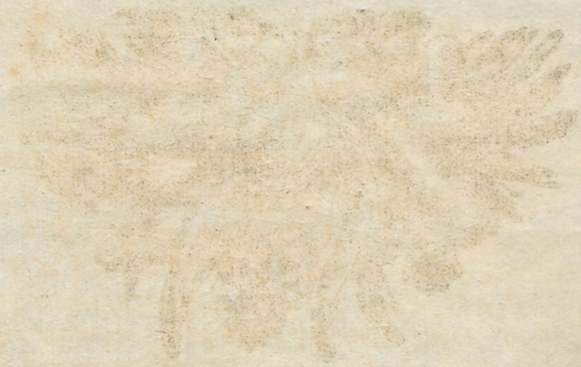
SO haben Wertheste Sie nun geneigt verstanden/
Was unser Vortrag hat in Einfalt eingefast;
Ein jeder aber weiß/ ein jedes Schiff muß stranden/
Wenn es mehr in sich hat als die gewohnte Last.
So werden Sie uns auch ohn Zweiffel nicht verdencken/
Da unser Ohnmacht sich zur Sonnen hat gewagt/
Wenn wir für jeden noch die Demuths-Segel sencken/

Denn

Denn also werden uns die Fehler nicht verdacht.
Ich wil es nur gestehn/ Sie selber werdens wissen/
Wir haben hie und da die Ordenung verfehlt/
Drum wil ich bald vorher noch Friedrichs Schatten küssen/
So werden wir vielleicht in Ihre Gunst gezehlt.
Und solcher wollen wir uns alle auch ergeben;
Vorhero aber wird noch allen Danck gesagt/
Daß Sie gewogen uns zu Willen wollen leben/
(Wir haben es auch bloß auf Ihre Gunst gewagt)
Und hier erschienen seyn! Wir wünschen auch dagegen/
Der allerhöchste GOtt ergötz es durch Gelück/
Er setze diese Stadt gesampt in grossen Segen!
Und ziehe/ was da kränckt/ von jeglichem zurück.
Das Königliche Ampt sey immer in Gedeyen/
Und alle/ so bißher im Regimente seyn/
Die wolle noch durch Heyl der Himmel stets erfreuen/
Er setze Sie in Glück und frohe Wohlfarth ein!
Das Rath-Hauß müsse auch an solchem Orte stehen/
Allwo das gröste Glück durch frische Blätter grünt.
Auch die/ so im Gebät für uns zur Kirchen gehen/
Die bleiben stets durch GOtt geseanet und versühnt.
Die gantze Bürgerschafft sey auch für GOttes Augen
Noch allzeit hochgeschätzt/ der Himmel lasse Sie
Den Segen vom Gelück aus vollen Brüsten saugen/
Und daß mein Wunsch besteh/ so segne GOTT auch die/

So

So als Verknüpffte sich von Freyenwalde nennen/
Die Kintz und Tornow hegt; es gehe allen wol/
So wir noch überdem als Brandenburger kennen/
Der Himmel mach an uns den grösten Segen voll.
Mehr hab ich nichts/ denn diß/ warum ich schon gebäten/
Sie Werthe nehmen uns in Ihre Gunst nur ein/
Und solten wir noch mehr an diese Stelle treten/
Der Vortrag wird vielleicht von Friedrichs Thaten seyn/
So wird ein jeder sich von neuen denn bemühen
Dasjenige/ so nun zurück geblieben ist/
Durch mehr und andre Wort genauer durchzuziehen.
Indeß geb ich Sie dem/ der unser Glücke mißt.



Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-165870-p0084-5

Das

Erhöhete Brandenburg/

Wie es

durch hohe Besitzer zugenommen/

Endlich gar

zum höchsten Gipffel kommen.

Nachdem es durch Teutsche Verse/ von der Jugend/ so zu Freyenwalde an der Oder dem Studiren oblieget.

Anno 1705. den 18. Januarii,

In einem

ACTU ORATORIO

vorgestellet worden.

Befördert auf Anhalten guter Freunde zum öffentlichen Druck/

Gotthilff Krüger / Rect. Freyenw.

BERLIN/

Gedruckt und zu bekommen bey Johann Lorentz/ 1706.

Farbkarte #13 B.I.G.
Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black
Centimetres Inches
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-165870-p0085-1